# ISRAEL NACHRICHTEN
# חדשות ישראל

MONTAG, 25. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— • המחיר: 1 ל"י • יום שני, י"ב כסלו תשל"ה


# Ford und Breschnew fordern baldige Abhaltung der Genfer Konferenz

*Moskau (R, AFP)* — Die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten rufen die am Nahost-Konflikt beteiligten Parteien zur baldigen Aufnahme der Genfer Friedensgespräche auf, hiess es in einer Verlautbarung nach den Gesprächen, die Präsident Ford in Wladiwostok mit Leonid Breschnew geführt hatte.

Die UdSSR und die USA gaben ihrer Besorgnis angesichts der Lage im Nahen Osten Ausdruck. Sie erklären, sie würden ihr Bestes tun, damit die wichtigsten Probleme auf Grundlage der UN-Beschlüsse gelöst werden.

In der Verlautbarung werden die „legitimen Rechte aller Nah-Ost-Länder, einschliesslich der Palästinenser" erwähnt.

Bei der Konferenz wurde beschlossen, d. Nuklear-Rüstungswettlauf für acht Jahre zu begrenzen.

Präsident Ford begab sich gestern nach Washington zurück, während Dr. Kissinger nach Peking weiterreiste.

# Sparprogramm für Ministerien und öffentliche Institutionen

*Jerusalem (HM)* — Das Kabinett fasste eine Reihe von wirtschaftlichen Beschlüssen, die darauf abzielen, Einsparungen bei der laufenden Tätigkeit der Ministerien, Ortsverwaltungen und staatseigenen Gesellschaften zu gewährleisten.

In Zukunft werden keine öffentlichen Sitzungen, Empfänge oder Feierlichkeiten in Hotels auf Kosten öffentlicher Mittel stattfinden. Die einzige Ausnahme bilden offizielle Empfänge für hochrangige ausländische Gäste, bei denen das internationale Protokoll so ein Zeremoniell vorschreibt.

### „SUNDAY TELEGRAPH" FORDERT TODESURTEILE GEGEN TERRORISTEN

Während der „Sunday Telegraph" gestern die Verhängung von Todesurteilen gegen irische Terroristen forderte, setzte sich d. Massenblatt „Sunday People" dafür ein, dass Innenminister Jenkins mit „eiserner Hand" gegen die Terroristen vorgehen müsse, die in Birmingham den Tod so vieler unschuldiger Menschen auf dem Gewissen haben.

*Regierungsbeamte*, die für ihren Dienstwagen eine monatliche Zuteilung erhalten, werden fortan 100.- IL statt bisher 72.- IL pro Monat für die Verwendung ihres Wagens zum Privatgebrauch beisteuern müssen. Des *weiteren wird ihre Kilometrage*-Zuteilung um 10 Prozent im Verhältnis zu den noch verbleibenden vier Monaten des Steuerjahres gekürzt. Alle Regierungsämter werden angeordnet, ihre Budgetzuteilungen für Ueberstunden um *25%* proportionell für die verbleibenden vier Monate des Fiskaljahres zu kürzen.

### UEBERNACHTUNGEN NUR IN VIERSTERNE-HOTELS

*Staatsbeamte, oder öffentliche* Funktionäre von Munizipalitäten, staatseigenen Gesellschaften u.s.w. werden für unbedingt erforderliche Uebernachtungen ausserhalb ihres Wohnorts Hotelrechnungen nur bis zum *Vier-Sternen-Tarif rückvergütet* erhalten. Wenn sie in einem Fünf-Sterne-Hotel übernachten, werden sie die Differenz aus eigenen Mitteln decken müssen.

### 10% KUERZUNG DES TRANSPORT-BUDGETS

Alle Regierungsämter sind angewiesen, ihr Budget für Transportspesen (der eigenen Wagen) um zehn Prozent zu reduzieren.

*Die obenerwähnten Massnahmen* beziehen sich auuch auf das Sicherheits-Etablissement. Sie schliessen also sowohl die zivilen Beamten des Verteidigungsministeriums, als auch des Polizeiministeriums, mit ein.

### EINSPARUNGS-AUSSCHUSS

Ein „Einsparungs-Ausschuss", unter Vorsitz von Finanzminister Jehoschua Rabinowitz, soll die Möglichkeit erwägen, diese Direktiven auch auf die Armee in Anwendung zu bringen.

Schliesslich werden alle Ministerien und öffentlichen Institutionen angewiesen, bis Ablauf des gegenwärtigen Steuerjahres keine Renovierungsarbeiten vorzunehmen und keine neuen Möbel anzuschaffen.

### VERZICHT AUF TEUERUNGSZULAGEN

Gestern beschloss das Kabinett auch, zur Kenntnis zu nehmen, dass seine Mitglieder auf die Hälfte der ihnen zustehenden zukünftigen Teuerungszulage *freiwillig* verzichten.

### WALDHEIM HEUTE IN DAMASKUS

UN-Generalsekretär trifft heute in Damaskus ein. Wie verlautet, ist Syrien bereit, über die Verlängerung des UN-Mandates zu verhandeln und sich dafür positiv zu entscheiden.

## PLO will Regierung in Paris bilden

Wie aus gut unterrichteten Kreisen in Paris bekannt wird, besteht in PLO-Kreisen die Absicht, die palästinensische Exilregierung in der französischen Hauptstadt zu bilden. Bei einem Geheimtreffen soll in einigen Tagen die Zusammensetzung der PLO-Regierung erörtert werden.

Aus denselben diplomatischen Kreisen in Paris wurde gemeldet, Arafat sei von der freundlichen Haltung Frankreich bei *seinem Auftritt* vor der UN-Vollversammlung sehr beeindruckt gewesen. Des weiteren soll die französische UN-Delegation den PLO-Führer vor seiner UN-Rede am vergangenen Mittwoch beraten haben.

### AVNER TOMER VERHAFTET

Der Finanzier aus Ejlat, Avner Tomer, wurde gestern für die Dauer von fünf Tagen in Haft genommen. Er war nicht *imstande*, die Summe von 200.000 IL aufzubringen, die er als Kaution vor Gericht erlangen sollte, um auf freien Fuss gesetzt werden zu können.

### RANDU VERDAECHTIGT

*Die Randu-Gesellschaft* wird verdächtigt, etwa eine Million IL bei Arbeiten an der Erdölleitung Aschkelon durch falsche Eintragungen über fiktive Arbeiten profitiert zu haben, sagte der untersuchende Polizeioffizier *Jizchak Rosen. Das Gericht in* Beer Schewa verfügte die Inhaftierung von drei Verdächtigen.

# Industrielle: Teuerungszulagen nur an Minderbemittelte

Industriellenverband be- ... dass die Teuerungszulage ... schliesslich an Minderbe- ... ausgezahlt werden wird. ... zahlung einer Teuerungs- ... an alle Arbeitnehmer wür- ... se Wirtschaft erschüttern, ... der Beschluss, der vom ... um der Industriellen ge- ... worden ist.

... der Sitzung wurde über ... schränkung des Konsums, die Entlassung zeitweise ... lter Arbeiter, sowie über ... an, die Arbeitszeit in ei- ... Industriezweigen einzu- ... ken, gesprochen.

### NERVENKRIEG

... achter erklärten nach Be- ... rden dieser Verlautba- ... dass es sich hierbei um Nervenkrieg zwischen den ... iellen und der Histadrut ... Obwohl bekannt wurde, dass vier Prozent der Arbeiter einiger Industriezweige im Vergleich zu den Ziffern des Statistischen Zentralamtes vom September 1973 (vor dem Jom Kippur-Krieg) entlassen wurden, kann von einer Krise in unserer Industrie noch keine Rede sein. (Siehe auch *Statistik auf* Seite 6).

Andererseits wird zugegeben, dass die Wirtschaftslage ernst ist, weswegen *Histadrut-Sekretär* Jerucham Meschel gestern die Regierung zur Einführung eines „effektiven wirtschaftlichen Notstandsprogrammes zwecks Gesundung der Wirtschaft" auf der Sitzung des Zentralausschusses aufgefordert hat. Die Steuerlasten sollen gerecht verteilt werden. Es geht nicht an, sagte Meschel, dass ein Teil der Bevölkerung unter der Abwertung leidet und ein anderer Bevölkerungsteil davon profitiert.

### MITTWOCH — ENTSCHEIDUNG

Jerucham Meschel gab bekannt, übermorgen, Mittwoch, werden Vertreter der Regierung, *der Histadrut und der Industriellen* die Probleme der umstrittenen Teuerungszulage erörtern.

### ZUSAMMENTRITT DES WAAD HAPOEL GEFORDERT

Den Zusammentritt des Waad Hapoel der Histadrut wegen der Solel Bone — Rosenbaum-Affäre forderten einige *Listen*, die in dem Zentralausschuss nicht vertreten sind. Uri Avneri sagte, er werde persönlich eine Klage gegen den Solel Bone-Direktor Zwi Rechter einreichen, falls dies die Histadrut nicht tun sollte. (Siehe *Seite 6 unter „Aus dem Lande"*).

### RAKACH DELEGATION NACH BUKAREST

Eine Delegation der Rakach Kommunisten begab sich gestern nach Bukarest, wo sie an der Tagung der rumänischen KP teilnehmen wird. An der Spitze der Delegation steht MdK Meir Wilner. Wilner sagte, nur die Rakach habe eine Einladung zu der Tagung erhalten.

# ...APAM GEGEN ERKLÄRUNG VON AHARON JARIW

...Sekretär Naftali Feder ... sich gestern empört ge- ... Erklärung des Informa- ... nisters Aharon Jariw aus, ... ne vorherige Rückfrage bei ... gierung und ohne vorhe- ... schlussnahme des Kabi- ... ie Bildung einer Regie- ... er Nationalen Einheit ge- ... hatte. Feder sagte, weder ... Gremien des Maarach, ... der Arbeitspartei seien ... ngen abgehalten worden. ... nd habe den Beschluss ge- ... ie Bildung einer „Natio- ... Regierung" zu empfehlen. ... politische Sekretär der ... sagte, der Likud beste- ... immer auf dem Grund- ... ss man keine territoria- ... mpromisse eingehen dür- ... Gefahr bestehe, dass ein ... des Likud zur Regie- ... ition jeder Hoffnung ... politische Lösung des ... onfliktes ein Ende be- ... könnte.

### ...UDAT ISRAEL WILL ...IONALEM KABINETT BEITRETEN

... Tagung der Agudat Israel ... USA wird die Frage er- ... ob sie einem Kabinett ... ationalen Einheit in Israel ... en kann, falls die Koali- ... rweitert wird. Dies erklärte MdK Menachem Porusch, der sich gestern zu der Tagung begab. Er sagte, er werde in den USA für die Einwanderung orthodoxer Juden nach Israel wirken.

## Proarabische Kreise in Zypern heissen Rueckkehr Makarios' willkommen

Pro-arabische und kommunistische, sowie *nationalistische* Kreise in Zypern begrüssen den Beschluss, dass Erzbischof Makarios am 6. Dezember als Präsident nach Zypern zurückkehren wird. Diese Woche wird sich Makarios nach Athen begeben.

In Nikosia dürfte Makarios begeistert empfangen werden. Kirchliche Kreise, die Linke, die Gewerkschaften und die Anhänger von Klerides, sowie die Mitglieder der Freundschaftsliga Zypern—Arabische Länder, zählen zu den begeisterten Anhängern des Erzbischofs. Obwohl der Erzfeind von Makarios, Sampson, gegenwärtig zusammen mit der EOKA „B" zu den Meldungen über die Rückkehr von Makarios schweigt, würde es nach Berichten zypriotischer Pressevertreter nicht Wunder nehmen, falls Sampson bei dem Empfang Erzbischof Makarios die Hand küssen würde. Jugendliche in Zypern tragen letzthin Blusen mit dem *Bild des Erzbischofs*, unter dem die Worte „*Er kehrt zurück*" stehen. „Wir brauchen eine Persönlichkeit, die unsere Moral erhöhen wird", sagte gestern ein hoher Regierungsbeamter. Der Türkenführer auf Zypern, Raouf Denktasch, erklärte gestern, „der Mann Makarios gehört der Vergangenheit an. Wir sind über seine Rückkehr-Absichten nicht erfreut. Aber vorläufig ist es noch nicht bekannt, *ob die Türken gegen seine Rückkehr demonstrieren werden*". Fünf Monate weilte Makarios im Ausland.

# INDUSTRIEZONE BEI MAALEJ ADUMIM

...salem (HM) — Auf der ... n Regierungssitzung wur- ... nige Beschlüsse im Zusam- ... ng mit der Entwicklung ... Jerusalem und Umgebung ... U.a. soll eine Industrie- ... in der Ebene Adumim, un- ... b von *Maalej Adumim*, ... lometer von Jerusalem, ent- ... der Landstrasse nach Je- ... errichtet werden.

... weiterer Beschluss sieht ... das städtische Schlachthaus, ... es sich am französischen ... im Nordosten Jerusalems ... let, an dieser Stelle zu be- ... obwohl es ein ökologi- ... Problem darstellt. Um al- ... Umweltschutzbedürfnissen ... nung zu tragen, sollen IL ... Millionen in die Verbesse- ... und Modernisierung dieses ... chthauses investiert werden.

### SIEDLUNG FUER ...RABISCHE FAMILIEN

... ritter Punkt im Jerusale- ... Entwicklungsprogramm sieht die *Errichtung einer Zone* von Autoreparaturwerkstätten und Kleinindustrieunternehmen im Jerusalemer Vorort Anatot vor. Ein vierter Punkt bezieht sich auf die beschleunigte Durchführung eines Regierungsbeschlusses *vom Februar dieses Jahres*, im Wohnviertel Asaria von Ostjerusalem ein öffentliches Wohnsiedlungsprojekt für minderbemittelte Araber aufzuziehen. Im ersten *Stadium sollen 40 Wohnungen* vom Wohnbauministerium als Muster errichtet werden. Im Endstadium wird der ganze Komplex 400 Familien Unterkunft bieten. Die Regierung will dafür sorgen, dass die Wohnsiedler für 50 Prozent der erforderlichen Kaufsumme langfristige Anleihen erhalten.

### EIN DEMENTI JARIWS

*Informationsminister* Aharon Jariw, der wegen der „delikaten Natur" des Themas persönlich zu einer Pressekonferenz mit Inund *Auslandskorrespondenten*, zusammen mit dem stellvertretenden Regierungssekretär, Dr. Niv, erschienen war, dementierte in Beantwortung zahlreicher Fragen, dass die gestern gebilligten Entwicklungsprojekte politische Hintergründe hätten.

### INDUSTRIE-ENTWICKLUNGSPROJEKT

Jariw verwies darauf, dass die *Regierung noch* im Jahre 1972 beschlossen hatte, 70.000 Dunam in der Gegend von Maalej Adumim einzufrieren, mit der Absicht, für sie spezifische Planungsprojekte *auszuarbeiten*. Am 2. September 1973 beschloss die Regierung, 2000 Dunam im Bereich von Anatot, in Nordost-Jerusalem, für Zwecke industrieller *Entwicklung bereitzustellen*. Noch vorher, am 2. Juli 1973, war ein Ausschuss, unter Vorsitz des Rechtsberaters der Regierung, Meir Schamgar, von der Regierung ernannt worden, mit dem Auftrag, den gesamten Komplex der industriellen Entwicklung Jerusalems einer Prüfung zu unterziehen und entsprechende Empfehlungen zu entwerfen.

*Am 29. September 1973* kam es wiederum im Kabinett zur Besprechung des Themas und gestern wurden die Empfehlungen des Schamgar-Ausschusses der Regierung vorgelegt, die sie nach einer Debatte mit *Stimmenmehrheit annahm*.

Der Informationsminister erläuterte, dass von der Entwicklungszone der Adumim-Ebene auch noch vor dem Sechstagekrieg, mehrere tausend Dunam von den jordanischen Behörden mit Beschlag belegt wurden, sodass es sich bei diesem Boden eigentlich um Staatsdomäne handelt. *Im ganzen ist* vorläufig beabsichtigt, höchstens 5.000 bis 6.000 Dunam für die Industriezone zu verwenden, wobei notfalls Böden, die noch im Privatbesitz verblieben sind, gegen volle Entschädigung beschlagnahmt werden würden.

In Beantwortung einer Frage, o in dieser Industriezone auch Wohnbauten errichtet werden würden, antwortete der Minister, *diese Möglichkeit sei erwogen* worden. Die Wohnungen würden jedoch dann ausschliesslich nur Personen dienen, die in der Industriezone arbeiten werden.

### KEIN „PREIS AN DIE RNP"

Auf die Frage, *ob es sich* bei diesem Beschluss um eine vereinbarte Konzession der Arbeiterpartei an die RNP handle, die sozusagen jetzt als Preis für ihre Rückkehr in die Koalition entrichtet wird, sagte *Informationsminister Jariw*, *darüber* sei ihm nichts bekannt. Das Siedlungsverbot für Judäa und Samaria bleibe unverändert aufrecht.

## Kairo verlangt Schritte gegen Terroristen

*Während zwei Parlamentsausschüsse* in Kairo zur Abhaltung einer arabischen Spitzenkonferenz aufriefen, bei der Schritte gegen Terroristen, die Verbrechen begehen, die nur im Interesse Israels sein könnten und den Arabern *schaden*, ergriffen werden sollen, drohten die Terroristen in Tunis, das Flugzeug in die Luft zu sprengen, falls man ihnen nicht das Verbleiben in Tunesien gestatten sollte. Sie sagten, sie seien besorgt, dass *man* sie an die PLO ausliefern würde. Kein arabisches Land erklärte sich zur Aufnahme der Terrorbande — *mit Ausnahme* des Iraks — bereit.

An Bord des Flugzeuges befanden sich drei Besatzungsmitglieder, zwei Terroristen aus Holland, fünf Terroristen aus Aegypten und die Entführer.

Alle P[...]gieren *war es* gestattet worden, das Flugzeug zu verlassen. Die Terroristen verlängerten in den Abendstunden ein bis 23.00 Uhr befristetes *Ultimatum* an die tunesischen Behörden. Vor allem lag es ih*nen an einer schriftlichen Ver*pflichtung, sie nicht an die PLO auszuliefern.

# DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Bonn wird keine anti-israelische Politik unterstützen, erklärte der deutsche Aussenminister Genscher im Bundestag.

*Die Terroristen* haben das „Fatah-Land" im Südlibanon wegen des starken Regens und der dort herrschenden Kälte verlassen. Sie zogen sich in die Dörfer und Städtchen des Hinterlandes zurück. Dies erzählten Bau*ern aus dem Südlibanon, die* sich mit Israelis an der Grenze unterhielten, meldet ITIM.

In der UN-Vollversammlung beginnt heute die Debatte über die UN-Vertretung von Kambodscha. Zwei Parteien, die An*hänger der Regierung und die* Gruppe um Prinz Sihanouk kämpfen um das Recht, Kambodscha zu repräsentieren.

In Aethiopien sind 60 Personen, zumeist hohe Armeeoffiziere und der bisherige Ministerpräsident, vergangene Nacht hingerichtet worden. Das Leben in *Addis Abeba nahm seinen unge*störten Fortgang. Tausende wohnten gestern einem Fussballmatch bei.

## DAS WETTER

*Hohe* Luftfeuchtigkeit, allmähliche Aufheiterung, vereinzeite Niederschläge, stürmischer *Wellengang*.

Temperaturen: Jerusalem 10—15; Tel Aviv, Haifa u. Emek Jesreel 15—22; Lod, Tiberias u. Beer Schewa 13—J23; Hermon 2—5; *Golan-Höhen 9—14*; Galil 9—15; Hule 13—20; Totes Meer 15—24; *Ejlat 14—25* Grad.


תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139


Unser geliebter Vater, Grossvater, und Urgrossvater

**HERMANN SUESSER**
(Czernowitz)

hat uns für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Montag, den 25.11.1974 statt. Ort und Zeit sind unter Tel.-Nr. 237005 zu erfragen.

LOTTE SUESSER — *Gattin*
WILLY SUESSER und Familie
GRETE ELLNER und Familie, Kanada
MORITZ SUESSER und Familie, Russland

هكذا من الأصل



# aus Israels PRESSE

### NACH DEN UN-BESCHLUESSEN

**Haarez** zeigt sich ausserordentlich zufrieden damit, dass letzten Endes bei den Kulturstaaten jedenfalls der gesunde Menschenverstand gesiegt und sie dazu gebracht hat, nicht für einen extremen Vorschlag zu stimmen, der Israels Lebensrecht nicht anerkennen will. Es hat sich erwiesen, so meint das Blatt, dass dennoch die vernünftigen Teile unserer Welt die Vernichtung eines Mitgliedstaates der UN nicht nur nicht wünschen, sondern auch einer Propaganda dafür keine Hand zu bieten beabsichtigen. Allerdings hätten die europäischen Länder mehr Mut zeigen und gegen den Vorschlag stimmen dürfen, statt ihn durch die Stimmenthaltung bis zu einem gewissen Grade zu ratifizieren.

**Dawar** ist ebenfalls befriedigt darüber, dass die Abstimmung in der UN-Vollversammlung gezeigt hat, Israel sei keineswegs so isoliert, dass die zivilisierten Länder bereit sein würden, seiner Vernichtung zuzustimmen, wie das vorher schien. Es ist also klar, dass auch eine politische Isolierung, in der wir ja zweifellos leben, keineswegs bedeuten muss, die Nationen der Welt seien damit einverstanden, einen Mitgliedsstaat der UN einfach zu vernichten oder vernichten zu lassen. Das darf durchaus als Erfolg gewertet werden, betrachtet man die letzten diesbezüglichen Entwicklungen in den internationalen Gremien.

**Al Hamischmar** dagegen meint, dieser Beschluss könne nur als Schande für die Kulturwelt im allgemeinen aufgefasst werden. Hier wurde Recht nicht nur gebeugt, sondern durchaus gebrochen. Dem Frieden wurde Gewalt angetan und allen Bemühungen zu einer Lösung der Probleme im Nahen Osten zu gelangen, ist ein schwerer Schlag versetzt worden. All das geschah in einem Augenblick, da arabische Terroristen ein Flugzeug entführten, Menschen ermordeten, alles taten, was sich gegen die Menschlichkeit und die Menschheit als Gesamtheit richtet.

**Omer** glaubt, dass im Grunde wohl kein vernünftiger Mensch auf der Welt die Beschlüsse der Vereinten Nationen ernst zu nehmen vermag, wenn sie so unsinnig sind, wie der, welcher soeben gefasst worden ist. Hier stehen wir vor einem Extremismus, der vor nichts mehr Halt macht. Die Zeitung ist der Ansicht, es wäre für uns viel schwerer gewesen, hätte die UN-Vollversammlung einen Beschluss angenommen, der ausgewogener gewesen wäre, als die extreme Entscheidung, die auf Grund der Stimmen der Araber und der Kommunisten durchgebracht worden ist.

**Hazofe** ruft dazu auf, sofort ein Kabinett der nationalen Einheit zu schaffen. Die Zeitung tritt dafür ein, auch die beiden Parteien der Thorafront einzuschliessen, da wir zur Zeit alle positiven Kräfte des Volkes benötigen, um den schweren Problemen, vor denen wir stehen, effektiv entgegentreten zu können. Es ist, wie alle Rundfragen zeigen, durchaus der Wunsch des Volkes, eine solche Regierung der nationalen Einheit gebildet zu sehen.

**Hamodia** lehnt diesen Beschluss ab, wie viele andere Beschlüsse ebenfalls von uns abgelehnt worden sind. Schliesslich hat sich ja erwiesen, dass viele UN-Beschlüsse im Grunde nichts weiter sind, als Papier, auf dem sie gedruckt wurden. Wir sollten dafür Sorge tragen, dass bei uns noch innen alles in Ordnung kommt, dann sind wir auch imstande, dem Druck standzuhalten, der auf uns ausgeübt wird.

**Schearim** bedauert die Tatsache, dass die Welt immer wieder vor den Petroleumfürsten kapituliert und auf diese Weise völlig unmoralische Beschlüsse fasst, nur, um eben diesen arabischen Scheichs zu imponieren. Diese Kapitulation ist heute einer der bedauerlichsten Tatbestände, vor denen wir immer wieder stehen, meint das Blatt, und es ist an der Zeit, dass die Welt begreife, sie könne dadurch nichts gewinnen.

### CHANUKKA-AKTION FUER DIE BLINDEN

Morgen wird die alljährliche Aktion „Chanukkakerzen zugunsten der Blinden" wieder stattfinden. Schüler der 7. und 8. Klasse werden in den Häusern Kerzen verkaufen. Für diejenigen, die Oel statt Kerzen benutzen oder welche eine Spende für die Blinden geben wollen, werden die Schüler mit Quittungen versehen, sodass jeder die Möglichkeit haben wird, etwas zu spenden. Der Erlös ist für die Blindenwerkstätten und für die Klubhäuser für jüngere und ältere Blinde bestimmt.

## Achenbach in der EG zurueckgetreten

**Der Bundestagsabgeordnete Ernst Achenbach** ist von seinem Posten in der Europäischen Gemeinschaft „wegen vielseitiger anderer Verpflichtungen" zurückgetreten. Achenbach war in den letzten Jahren immer wieder scharf angegriffen worden, da er als politischer Berater der Nazibotschaft in Paris im Kriege indirekt für die Deportierung von Tausenden von Juden mitverantwortlich gemacht wurde.

Beate Klarsfeld hatte einen harten Kampf geführt, um seinen Rücktritt vom Vorsitz der Kommission des deutschen Parlaments für NS-Verbrechen zu erreichen: diesen Vorsitz hatte er kürzlich abgegeben. Seine Rolle ist nach wie vor umstritten, es gibt viele offizielle Persönlichkeiten, die behaupten, man habe Achenbach Unrecht getan, da er mit NS-Verbrechen nie etwas zu tun gehabt hatte.

### „LUFTHANSA" GLAUBT AN SABOTAGEAKT

Die deutschen Luftfahrtbehörden sind davon überzeugt, dass der „Lufthansa"-Jet in Nairobi infolge eines Sabotageanschlags abgestürzt ist.

Dieses Unglück, das sich am vergangenen Mittwoch ereignete, hatte **60 Todesopfer** gefordert. Der Mittelteil der Boeing-747 mit dem Namen „Hessen" war nicht sofort in Brand geraten. 97 Passagiere, darunter Wolfgang Vaerst, der Erste Präsident der Deutschen Bundesbahn, konnten über Notrutschen dem Flammenmeer entkommen.

Es war dies der erste Absturz eines Grossraumflugzeugs dieses Typs.

Die GRABSTEINENTHUELLUNG

für unseren teuren

**LEO JÄGERMANN ז"ל**

findet am Mittwoch 27. 11. 1974 um 3.00 Uhr nachm. auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

### Zwei westeuropaeische Tageszeitungen versichern:

# ISRAEL KANN BIS ZU DEN ERDÖLFELDERN VORSTOSSEN

**Wenn es zu einem erneuten Krieg im Nahen Osten kommen sollte, wird Israel bis zu den saudischen Erdölfeldern vordringen — diese Ueberzeugung kam in zwei westeuropäischen Tageszeitungen zum Ausdruck.**

**„Le Figaro" (Paris)** veröffentlichte einen Beitrag des Generals Andre Boffer, der das zur Zeit des Sinai-Feldzugs entsandte französische Truppenkontingent kommandierte. Der General ist davon überzeugt, dass sich ein neuer Krieg wesentlich von den früheren Feldzügen unterscheiden würde. Weil Israel seine Stellungen am Suezkanal ohne Schwierigkeiten halten kann, wird es seine ganzen Streitkräfte an der Ostgrenze einsetzen können. Der Krieg mit Syrien wird sich hierbei nicht auf den Golanhöhen abspielen, weil Israel dort auf stark befestigte Stellungen stossen kann. Es muss daher angenommen werden, dass Israel diese Gelegenheit zur einer gründlichen „Reinigungsaktion" in den Terroristenstützpunkten im Libanon benutzt und von dort aus nach Damaskus vorstösst. Zur gleichen Zeit wird Israel über Jordanien zu den saudischen Erdölfeldern vorstossen: für diese Aktion sollen aber geringere Streitkräfte eingesetzt werden.

Der General rechnet damit, dass im Finale einer solchen Aktion mit einer sowjetischen Einmengung zu rechnen ist, die zur Entsendung sowjetischer Truppen führen kann. Auf der anderen Seite wird Israel jedoch mit vollster Unterstützung der USA rechnen können, die der arabischen Erdölerpressung auf diese Weise ein Ende bereiten wollen. Allerdings werden sich die Amerikaner zurückhalten, wenn ein Atomkrieg auszubrechen droht.

**„Sunday Telegraph" (London)** brachte in einem Beitrag seines Militärkorrespondenten Christopher Dowson eine ähnliche Überzeugung zum Ausdruck. Der Korrespondent beruft sich auf die Versicherung eines führenden israelischen Regierungsbeamten, wonach sich Israel völlig darüber bewusst ist, was die Araber im Schilde führen und dementsprechend zu antworten weiss. Die gesamte Bewaffnung des israelischen Militärs deute nach Meinung Dowsons auf solche Absichten hin. „Das israelische Volk ist zum Kampf bereit", hatte auch Informationsminister Jariw deutlich erklärt. Es sei ganz offensichtlich festzustellen, dass Israel, wenn es nochmals zum Krieg gezwungen wird, den letzten und entscheidenden Krieg im Nahen Osten führen will. Würde Israel einen solchen Schlag nicht führen wollen, wäre ihm wirklich das Schicksal beschieden, das ihm die Araber zugedacht haben, nämlich seine völlige Vernichtung als selbständiger Staat.

Die amerikanische Wochenschrift **„Business Week"** fügt diesen beiden Beiträgen aus Westeuropa hinzu, dass die USA durchaus zu einem Krieg gegen die arabischen Erdölstaaten bereit sind, diese Absicht aber nicht öffentlich verlautbaren wollen. Die Amerikaner können zwar die Erdölkrise auch im derzeitigen Stadium meistern, müssen aber schwere wirtschaftliche Einbussen hinnehmen, zumindest eine wesentliche Erhöhung der Treibstoffpreise.

### MdK Schalom Lewin:

## Kein Abfindungskonto im Lehrerverband

**Der Sekretär des Lehrerverbandes, MdK Schalom Lewin, dementierte den Verdacht, dass er aufgrund eines Sonderabkommens eine ihm nicht zustehende Summe von etwa einer halben Million IL aus dem Abfindungsfonds der Lehrer erhalten sollte.**

Diese Verdacht entstand, als Ada Gilan, Mitglied der Koordinierungskommission der Histadrut, eine Abfindungssumme beantragt hatte. Die Aufmerksamkeit des Histadrut-Kassenwarts David Agmon fiel bei dieser Gelegenheit auf ein internes Abkommen aus dem Jahre 1962. Damals soll vereinbart worden sein, dass MdK Lewin im Falle seines Ausscheidens eine Abfindung in Höhe von Hunderttausenden IL erhalten wird. Es sei ihm damals ein Pensionsalter von 24 Dienstjahren zugebilligt worden, während er in Wirklichkeit nur eine elfjährige Berufstätigkeit aufweisen konnte. Inzwischen soll sich auf diesem Konto bereits eine halbe Million IL angesammelt haben.

Der Histadrut-Kassenwart hat die Angelegenheit sofort der zentralen Kontrollkommission der Histadrut zur Kenntnis gebracht. Noch bevor diese mit den Nachprüfungen der Affäre begann, bestritt MdK Lewin das Bestehen eines solchen Abkommens und eines solchen Kontos.

Die Forderungen von Ada Gilan an den Lehrerverband belaufen sich auf eine Summe von 332.000 IL.

# Gadna-Mitglieder sollen der Bürgerwehr helfen

(WT) — **Der Kommandierende General des Befehlsbereiches Nord, Aluf Rafael („Raful") Ejtan, stattete dieser Tage dem Ausbildungslager der Gadna auf dem Gilboa einen Besuch ab. Im Verlauf seines Besuches überprüfte Aluf Ejtan die Ausbildungsprogramme, welche für die Söhne und Töchter von Kibbuzim und von Grenzsiedlungen vorgesehen sind.**

Im Rahmen ihrer Ausbildung werden die Gadnamitglieder im Gebrauch des Gewehres vom Typ „Mauser" und der Maschinenpistole vom Typ „Usi", unterrichtet. Das Sturmgewehr „Kalatschnikow" wird nur als Waffe des Feindes vorgeführt und gelehrt. Ausserdem erhalten die Jugendlichen Schiessunterricht mit Hilfe eines Kleinkalibergewehres. Sie lernen auch Handgranaten und Sprengstoffladungen kennen.

Zusätzlich zu diesem Waffenunterricht werden die Jugendlichen in den Grundlagen des Felddienstes und des Nahkampfes unterwiesen. All dies ist in sieben Uebungstagen zusammengefasst, wobei in einer Reihe von Vorträgen die Jugendlichen auch über die Grundlagen der Staatssicherheit unterrichtet werden.

**Aluf Ejtan besuchte die Gadna-Mitglieder auch im Terrain und überprüfte die Ergebnisse ihres Schiessunterrichts. Der Zweck dieses Besuches von Aluf Ejtan war, die Möglichkeit zu überprüfen, ob und wie die Gadna-Mitglieder an der Tätigkeit der Bürgerwehr teilnehmen können.**

Wie aus dem Stab der Gadna mitgeteilt wird, würden die Jugendlichen auch Unterricht im Gebrauch des amerikanischen Karabiners vom Typ M-16 erhalten, wenn sie in die Bürgerwehr eingegliedert werden sollten.

### ENTFLOHENER MILITAER-HÄFTLING STELLTE SICH

Wegen unerlaubten Verlassens seiner Truppeneinheit war ein Soldat zu vier Jahren Gefänignis verurteilt worden. Auf dem Wege in das Militärgefängnis ergriff er die Flucht, um seinen Bruder, der bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt worden war, im Krankenhaus zu besuchen. Unmittelbar nach diesem Besuch stellte er sich selbst der Militärpolizei, die ihn ins Gefängnis einlieferte.

Im Prozess hatte dieser Soldat angegeben, dass er vom Militärdienst freigestellt werden sollte. Sein Vater ist zwar Jude, nicht aber seine Mutter — und aus diesem Grunde müsste er überhaupt keinen Militärdienst leisten. In vielen anderen Dinge gilt er ohnehin nicht als Jude.

Das Militärgericht erachtete ein Verlassen der Truppeneinheit als einen nicht zulässigen Weg, um diese Frage zu klären. Erschwerend fiel hierbei ins Gewicht, dass sich dieser Soldat im Laufe seiner Militärdienstzeit schon mehrmals verschiedene Verfehlungen zuschulden kommen liess und deshalb auch schon zuvor verurteilt worden war. Bis jetzt hatte das Militärgericht jedoch nur eine Gefängnisstrafe mit Bewährungsfrist verhängt, weil es angenommen hatte, dass sich der Soldat bessern werde. Nachdem sich diese Hoffnung nicht erfüllt hatte, verurteilte ihn das Militärgericht zu vier Jahren Gefängnis, die er nun nach der Flucht absitzen muss.

### STRAFE FUER AMBULANZCHAUFFEUR

Zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilte ein Militärgericht einen Raw-Turai (Unteroffizier), der als Ambulanzchauffeur Dienst leistete und gefälschte ärztliche Bestätigungen an andere Soldaten verkaufte. Für jede Bestätigung hatte er eine Bestechungssumme zwischen 50 und 75 IL verlangt.

Der Soldat hatte vor dem Gericht zugegeben, dass er diese Bestätigungen verkauft hatte, die Bestechungssumme floss jedoch nicht in seine Tasche. In dieser Hinsicht fällt die Schuld auf Militärärzte, die Vorgesetzte des Ambulanzchauffeurs waren und darum verlangen konnten, dass er ihre Befehle ausführe. Das Militärgericht verurteilte den Soldaten auch nur wegen des Weiterverkaufs der gefälschten Bestätigungen.

Die Verhandlungen gegen diese Aerzte und auch gegen andere Militärärzte, die weitaus höhere Bestechungssummen angenommen hatten, werden in Kürze beginnen.

## Militaerkoeche werden in der Hotelfachschule ausgebildet

(WT) — **Die Abteilung für Ernährung im Stab des Versorgungskorps ist bemüht, das Niveau der Militärköche zu heben. Zu diesem Zwecke wurde ein Abkommen mit den entsprechenden Zivilbehörden erreicht, demzufolge Militärköche in der Hotelfachschule in Herzlia ausgebildet werden.**

In der Hotelfachschule werden nur solche Soldaten aufgenommen werden, welche bereits beim Militär den Kurs für Köche absolviert haben und über eine praktische Erfahrung von mindestens zwei Jahren verfügen. Für diese Militärköche wird der zivile Kochkurs ein Jahr lang dauern. Der Kurs wird unter Internatsbedingungen durchgeführt, wobei die Teilnehmer sowohl Entlöhnung als auch Kleidung, Lehrbücher und anderes erhalten.

Die Armee hat zur Verwirklichung dieses Planes grosse Ausgaben übernommen und die Absolventen der Hotelfachschule müssen sich verpflichten, nach Beendigung ihres einjährigen Lehrganges drei weitere Jahre beim Militär als Berufssoldaten zu dienen. Das Arbeitsministerium wird die Fachausbildung u. das Dienstalter dieser Militärköche für die zivile Fachlaufbahn anerkennen.

# Musik RUNDSCHA

## Das erste Jugendkonzert

Zu den kleinen Wundern, oder besser gesagt den bewunderten Kulturereignissen im Lande zählen die Jugendkonzerte der Philharmonie. Zu den Bewunderern zählen die Gastdirigenten, die voll Lobes sind, wenn sie ein Konzert geleitet haben, weil das junge Publikum, das den Saal bis auf den letzten Platz ausfüllt, darunter viele Kinder in zartem Alter, mit Spannung und Ernst zuhört. Diesmal gab der Dirigent viel interessante Kommentare: **Noam Sheriff**, einer der begabteseten Musiker der jüngeren Generation, dessen „Festliches Vorspiel" in einem anonymen Wettbewerb preisgekrönt wurde und das erste Werk war, das im Hechal Hatarbut zu Gehör te, und der seitdem imm und darunter bedeutende schrieb und schreibt, h die Gabe, Musik auf lei liche Weise zu erklären. von der Philharmonie z antwortlichen Leiter der konzerte ernannt worden rigierte selbst das erste K „Warum Orchester?" — Frage steht auf den Ans und im Programmheft. u am Sheriff versucht nun grossem Erfolg — die A zu geben. Er leitete das mit der Tokkata und Fug Moll für Orgel in der b ten Orchesterfassung vo pold Stokowski ein, lies zuvor **Valery Maisky** das (verkürzt) auf der Orgel und demonstrierte auf die se die Fülle der Klang mit denen das Orchester ein einziges Instrument ge benes Werk bereichern Ähnliches tat er mit eine bumblatt von Skrjabin, d er erklärte, gleichsam mit musikalischen Gedanken und am Ende in nichts ver Er spielte es selbst auf Klavier und führte es n in einer sehr farbenreiche ihm selbst vorgenommen strumentation vor. Der K zwischen den klanglichen mensionen und den T bungen und Schattier und auch den dynamischen lichkeiten fiel durch die sc Aufeinanderfolge der Fassungen besonders auf ging natürlich nicht um „Verbesserung" der Ori sondern um die Veransc chung der klanglichen M keiten, die das Orchester Einzelinstrument vorausha

Ein eklatantes Beispiel Originalkomposition für Farbenreichtum des Orch ist der Bolero von Ravel, ei niales Stück mit einer ha kig wiederkehrenden orientalischen) Melodie, die immer von anderen Instru ten gespielt, über einem o ten Bolerorhythmus wieder

Ein hochbegabter elfjäh Junge, **Ilan Rechtman**, Sc von Ilona Vincze, der neben achtlichem Können und Mu lität auch durch grosses Se bewusstsein auffiel, spielte f-Moll-Konzert von Bach. hat, wie im Programmheft s auch schon eigene Kompos nen und trat bereits in ei Mozart-„Marathon"-Konzert Jerusalem sowie im Radio im Fernsehen auf. Wenn ni täuscht, haben wir von viel zu erwarten.

Auch die „Kleine Nacht sik" von Mozart war in N Sheriffs interessantem Kon enthalten. Das Orchester kl unter seiner Leitung sehr obwohl es einige Ungenauig te gab.

Yehuda Co

# der Film Tip für Sie

- „Avanti" (Ron, Jerusalem; Chen, Haifa): Unter der Regie von Billy Wilder entstand eine amüsante Filmkomödie. — Ein amerikanischer Geschäftsmann (Jack Lemmon) will seinen toten Vater aus Italien überführen und entdeckt bei dieser Gelegenheit eine reizende Engländerin (Juliet Mills, bekannt aus der TV-Serie „Nanny und der Professor"), die sein Herz erobert.
- „Butch Cassidy and the Sundance Kid" — „Kid und Cassidy" (Amphitheatre, Haifa): Paul Newman und Robert Redford als Bankräuberpaar in den USA um die Jahrhundertwende stehen im Mittelpunkt dieses sehenswerten Unterhaltungsfilms.
- „Casablanca" (Cinema One, Tel-Aviv): Ingrid Bergman und eine Reihe anderer Filmgrössen spielen in diesem zwar nicht neuen, aber gewiss spannenden Streifen eine Handlung aus der Zeit der Vichy-Regierung, die mit drei „Oscars" ausgezeichnet wurde.
- „Cries and Whispers" — „Schreie und Geflüster" (Semadar, Jerusalem): Tod, Angst und Unzufriedenheit sind die Elemente, aus denen Ingmar Bergman diesen spannungsreichen Film aufbaute.
- „Der Fussgänger" (Gordon, Tel-Aviv; Azmon, Haifa): Ein hervorragender Film von und mit Maximilian Schell über die unbewältigte Nazi-Vergangenheit eines deutschen Industriellen (Filmdebut von Gustav Rudolf Sellner); leider in englischer Synchronisation.
- „The Nelson Affair" (Chen, Tel-Aviv): Ein Film über die letzten Jahren des britischen Seehelden Nelson (Peter Finch) und seiner Liebe zu Emma Hamilton (Glenda Jackson) unter der Regie von Terence Rattigan; nicht ganz zufriedenstellend gelöste „Affäre".
- „Night Watch" — „Nächtliche Wache" (Ron, Haifa): Elizabeth Taylor und Laurence Harvey spielen die Hauptrollen in diesem nochmals zu sehende spannenden Film.
- Erstaufführungen in Tel-Aviv: „Busting" (Cinerama) mit Elliot Gold und Robert Blake — „The Devil's Doll" (Drive-in) mit Florinda Bolkan — „Death Wish" (Dekel und Mograbi) mit Charles Bronson — „Walking Tall" (Allenby) mit Joe Don Baker und Elizabeth Hartman.




- Goldmedaillen-Set zu kaufen gesucht. Tel. 622501, 758529.

IE ES DIE ANDEREN SEHEN:

# alaestina zwischen Hussein und Arafat

er jetzigen diplomatischen ande sind gegenüber frü- einige Gewichte verändert. chwersten wiegt die Aner- ng des Palästinenserpro- s durch alle Beteiligten. eine Lösung für dieses hei- se Volk gefunden werden wenn ein künftiger Frie- dauerhaft sein soll, ist mehr umstritten.

Frage ist aber noch, wie solche Lösung aussehen . Und hier liegt Stoff eitere Konflikte: Wer ver- das palästinensische Volk . Wer soll es regieren? Wo ein neues Palästina ent- ?

inem bürgerlichen Wohn- Beiruts, weit weg von den s, der Palästinenser, hat ann sein Büro, der als dieser Volksgruppe an- n werden kann. Jassir Ara- fname Abu Amar, 45 alter Bauingenieur, in Je- n geboren, Chef der „Fa- ampforganisation, hat die Anhängerschaft unter enschen seines Volkes.

ang stand Arafats Na- den Terror und die Mord- der „Fatah", war dieser antwortlich für die po- und militärische Strate- der palästinensischer Grup- heute gilt er als der ge- Exponent der Palästi- ser.

führte die PLO (Befrei- ganisation für Palästina), chorganisation der Wider- gruppen die im September rien und Ägypten in Kai- einzige Vertretung der nenser anerkannt wurde.

ABASCHS ABFALL

der PLO abgespalten ha- n daraufhin zwei radika- ppen, darunter die von Habasch, die Volksfront Befreiung Palästinas Diese Organisation ist ch-leninistisch ausge- d lehnt jeden Kompro- Territorien ab: Das lästina oder Krieg.

in den nahöstlichen Zei- über die beiden Septem- ngen der PLO in Da- zu lesen ist, auf denen e Vertreter Habaschs mit auseinandersetzten, lässt hluss zu, dass Habasch zusagen innenpolitischen n die Trennung von der rafats vollzogen hat. Nur sache, dass er jetzt in Op- n geht, könnte ihm eines zur Beteiligung an einer der einer Palästinaregie- verhelfen. Ansonsten ist smus eben nicht gefragt, basch abgemeldet. Auch zter Versuch, sich in Mos- ternationale Rückendek- verschaffen, schlug fehl: wjetische Regierungspres- eichnete Habaschs Leute eudo-Revolutionäre", und

seinen Wunsch, allein mit den Sowjets zu verhandeln, wies der Kreml auf verletzende Weise zurück: Ein Visum könne Dr. med. Habasch haben — falls er einen Klinikaufenthalt in der Sowjetunion brauche.

Seit dieser Spaltung der PLO ist Arafat „innenpolitisch" ohne gefährliche Konkurrenz. Er spricht allein für die Palästinenser, und er sagt, sie würden eine „nationale Volksherrschaft" auf jedem Teil palästinensischen Bodens errichten, von dem sich Israel zurückzieht.

VIEL DAHINTER

Hinter dieser Formel steckt viel: erstens der Anspruch auf palästinensische Eigenstaatlichkeit; zweitens der Verzicht auf die Ganz-Palästina- oder-Krieg-Position früherer Zeiten (die Habasch heute noch vertritt); und drittens wahrscheinlich die Anerkennung der israelischen Eroberungen vor 1967.

Den meisten Streit dürfte es um den ersten dieser drei Punkte geben — um die Eigenstaatlichkeit Palästinas.

Sie wird vor allem von König Hussein bestritten und von Israel. Hussein geht davon aus, dass fast alle Palästinenser aus seinem Herrschaftsbereich vertrieben worden seien (den seinem Grossvater Abdallah die Engländer übergaben und dem dieser Westjordanien 1948 anfügte); und Hussein kann darauf verweisen, dass die meisten Palästinenser heute in seinem Land leben.

Seit zwei Jahren gibt es Husseins Plan für ein „Vereinigtes jordanisches Königreich", das einen halbautonomen Palästinenserstaat auf dem Westufer des Jordans einschliessen soll. Israel unterstützt Hussein offen, weil es hier die Möglichkeit sieht, die Gründung eines — möglicherweise aggressiven — eigenständigen Palästina zu verhindern.

ANGEBOT AN HUSSEIN

Es ist noch keine zwei Wochen her, da hat Israels Premier Izchak Rabin in einem amerikanischen Fernsehinterview dem König Hussein den israelischen Rückzug aus Westjordanien, das heisst aus dem seit 1967 besetzten Gebiet westlich des Flusses Jordan und östlich von Jerusalem angeboten und dafür lediglich eine jordanische Nichtangriffserklärung verlangt.

Dies muss für den Haschemitenkönig ein verlockendes Angebot sein: So könnte das Territorium, das die Palästinenser zu ihrem Staat machen wollen, durch einen schnellen Handel unter Husseins Hoheit kommen.

Hussein, verärgert über die ägyptisch-syrisch-palästinensische Absprache von Kairo und die damit verbundene Annullierung des Kommuniques von Alexandria, das ihm noch einige Rechte über die Palästinenser liess, muss allerdings sehr vorsichtig sein. Wagt er sich zu weit vor, dann könnten seine feindlichen arabischen Brüder auf den nicht sehr fernliegenden Gedanken kommen, das jordanische Königreich zu liquidieren und es den Palästinensern zu geben.

„Jordanien ist ein künstliches Gebilde", sagt selbst der vorsichtigste aller arabischen Führer, Habib Burgiba aus Tunesien.

MIT ARAFAT RECHNEN

Käme es zu einer solchen radikalen Veränderung der Landkarte, dann wäre dies für Israel eine bedeutende Verschlechterung seiner Position. Deshalb muss es nicht unbedingt die klügste Politik für Rabins Regierung sein, gegen die Vertretung der Palästinenser durch die PLO zu opponieren — selbst wenn dies für Israel heute absolut logisch zu sein scheint und selbst wenn die PLO-Führer keine demokratische Legitimation haben.

Eine Politik der Nichtanerkennung ist für Israel daher gegenüber der PLO auf Dauer höchstwahrscheinlich ungünstig; sie würde in eine Sackgasse führen. Richtiger wäre es, Arafat in Pflicht und Verantwortung zu nehmen. Wenn es stimmt, was er behauptet: dass er Fedajin-Operationen gegen Israel verboten und sich vom internationalen Terror als Waffe abgewandt habe, dann heisst dies, dass ein Versuch mit ihm nicht ganz aussichtslos sein dürfte.

ENDE DER DOKTRINEN

Jedenfalls ist die Zeit der starren Verhandlungspositionen im Nahen Osten vorbei; sie können nur zu einem neuen Krieg führen. Kissinger wird deshalb versuchen, erst einmal Doktrinen wegzuräumen: Die frühere allarabische, heute nur noch örtlich vertretene Doktrin, dass Israel von der Landkarte verschwinden müsse; die israelische Doktrin, dass die PLO nicht für die Palästinenser sprechen dürfe; die jordanische Doktrin, dass Hussein der rechtmässige Vertreter der Palästinenser sei; die ägyptisch-syrische Doktrin, dass Israel vor allen Verhandlungen die 1967 besetzten Gebiete sämtlich freigeben müsse; die israelischen Doktrinen vom jüdischen Gross-Jerusalem und von militärisch sicheren Grenzen. (D. E.)

## PREISSENKUNG?

beträchtliche Senkung des reises innerhalb der näch- n Jahre haben amerika- Fachleute in einem Be- ür die US-Energiebehör- ausgesagt. Die Fachleute deten diese Erwartung da- ss das gegenwärtig hohe veau die ölimportierenden auf die Dauer zu ei- Verbrauchseinschränkung n werde.

# Nichts geboten und viel verlangt

Von OBSERVER

Tel-Aviv unterscheidet sich von den beiden anderen Grossstädten des Landes dadurch, dass es eine „Vergnügungsstrasse", die Dizengoffstrasse, hat, die von Amerikanern in ihrer bekannten übertreibenden Weise sogar als „Fifth Avenue von Tel-Aviv" bezeichnet wurde.

Das Lockende für den Ausländer an dieser Strasse sind die Cafés, die in dieser Menge weder in anderen Strassen Tel-Avivs noch in anderen Städten des Landes zu finden sind.

Die meisten Cafés der Dizengoffstrasse tun jedoch ihr „Bestes", um den Begriff „verlokkend" aus dem Gehirn des Besuchers zu streichen.

Wer in das Café von Tel-Aviv Nr. 1, Café Rowal, geht, muss mit folgender Situation rechnen: bis zum Erscheinen eines Kellners vergehen bis zu 15 Minuten, nach einer weiteren Viertelstunde werden einem Getränke und eventuell Kuchen mit einer nachlässig-abwertenden Gebärde auf den Tisch gestellt. Der dazu gehörige Zucker wird in kühnem Schwunge nachgeworfen. Das bestellte Glas Wasser wird selbstverständlich vergessen und und wird erst nach einigen Mahnungen nachgeliefert, wobei festgestellt werden muss, dass oft der Rand des Glases nicht sauber ist.

Der Preis, der dafür verlangt wird, ist stattlich, aber man kann sein Geld nur mit Mühe los werden, da wiederum eine Prozedur von einer Viertelstunde erforderlich ist, um den Kellner heranzuwinken.

Nicht besser ist der Zustand des Café Frack an der Gordonstrasse, das sich durch folgende ‚verlockende' Eigenschaften auszeichnet: die mit Plastik bezogenen Stühle sind zum Teil zerrissen, und die Tische sind schmutzig. Auch hier ist längere Intervention beim Kellner oder der Kellnerin notwendig, nur um zu erreichen, dass der Tisch in einen menschenwürdigen Zustand gebracht wird.

Das weiter nordwärts gelegene Café Stern hatte bisher einen relativ guten Namen, wird sich diesen jedoch dadurch verscherzen, dass es die Abwertung und ihre Folge zu ernst genommen hat. Wenn für eine Tasse Kaffee 4.60 IL abverlangt werden, so scheint dies auch beim heutigen Kursstand des Pfundes in keiner Weise dem Gebotenen zu entsprechen. Im übrigen: alle Cafés in der Vergnügungsstrasse von Tel-Aviv haben sofort nach der Abwertung ihre Preise beträchtlich gesteigert, weil sie dies als „selbstverständlich" ansahen.




Zum Programm der Regierung, das sie verkündete, gehörte jedoch nicht nur die Abwertung, sondern auch das Verlangen nach Steigerung der Leistung.

In den Cafés der Dizengoffstrasse scheint eine andere Devise zu gelten, dort gehen die Leistungen dauernd zurück, die Gäste werden schlechter bedient, und die meisten Cafés wollen wohl eher darauf ausgehen, Gäste nicht anzulocken, sondern zu verscheuchen.

# Araber haben Ölmilliarden - aber kein Geld für Flüchtlinge

Die Vollversammlung der UN wird sich nicht nur mit der so hochgespielten Palästinadebatte zu befassen haben, sondern — wie in jedem Jahre — auch mit dem Bericht über die Lager der arabischen Flüchtlinge. Dieser Bericht klingt jetzt unglaublich und anachronistisch. Die Araber verfügen über Dutzende Ölmilliarden, gleichzeitig ist jedoch die Hilfsorganisation der UN (UNRWA) in eine schwere Finanzkrise geraten, weil ihr 20 oder 30 Millionen Dollar zur Fortführung ihrer Arbeit fehlen.

Auch in der Zeit eines offen zur Schau getragenen Reichtums lassen die arabischen Staaten es dabei, dass die Insassen der Lager Objekte der internationalen Wohltätigkeit bleiben.

Die Weiterführung der offiziell als UN Relief and Works Agency (UNRWA) bezeichneten Hilfsorganisation kann nur dann für ein weiteres Jahr als gesichert angesehen werden, wenn die UN - Generalversammlung sich bereit findet, Mittel zur Deckung des im letzten Haushaltsjahr aufgelaufenen Defizits in Höhe von 39 Millionen Dollar bereitzustellen.

Ob das der Fall sein wird und ob sich darüber hinaus die für die Weiterführung erforderlichen Mittel finden lassen werden, wird, wie UNRWA-Generalkommissar Sir John Rennie in seinem Jahresbericht hervorhob, in der Hauptsache davon abhängen, ob mit einer baldigen Lösung des israelisch-arabischen Konflikts gerechnet werden kann und ob sich daraus eine für die UN annehmbare Regelung des palästinensischen Flüchtlingsproblems ergeben wird.

Sir John Rennie betonte in seinem Bericht, es sei irreführend, wenn man heute noch von „UNRWA - Flüchtlingslagern" von ‚UN-Flüchtlingslagern' spreche. Richtig sei daran lediglich, dass die Insassen dieser Lager aus Flüchtlingen bestehen, die von der UNRWA betreut werden und dass die UNRWA innerhalb der Lager Einrichtungen unterhält, die der Lebensmittelausgabe und der Beköstigung von Kleinkindern sowie der Krankenpflege und für Schulzwecke dienen. Die Lager selbst seien im Jahre 1969 von der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) übernommen worden, die sich trotz wiederholt abgegebener Zusicherung bisher geweigert habe, die Lager in die Oberhoheit der libanesischen Regierung zurückzuführen.

Aus dem Bericht, der den Zeitraum vom 1. Juli 1973 bis zum 30. Juni 1974 deckt, geht weiter hervor, dass während dieses Zeitraums 37 Flüchtlinge eines gewaltsamen Todes starben und 206 Lagerinsassen im Verlauf von israelischen Militäreinfällen verwundet wurden. Als weitere Folge der israelischen Aktionen setzte, laut dem Bericht, ein Massenauszug aus den im südlichen Libanon gelegenen Lagern ein, wobei ein Teil der Lagerinsassen die Lager endgültig verliessen, während andere sich nur tagsüber entfernten.

Am Ende des Berichtsjahres (30. Juni 1974) belief sich die registrierte Lagerbevölkerung auf 1,583,646 Menschen, wobei allerdings in einer Fussnote zu dem Bericht bemerkt wird, dass es sich hierbei nicht um genaue Angaben handeln könne, da Todesfälle oft von Angehörigen (die sich in den Besitz der Lebensmittelkarten des Verstorbenen setzen wollen) nicht gemeldet werden.

Ebensowenig geht der Bericht auf die Tatsache ein, dass nicht wenige Flüchtlinge als Bewohner von Lagern gemeldet sind, jedoch in Wirklichkeit an anderen Orten wohnen und dort arbeiten und verdienen.

# Arafats UN-Rede im Spiegel der deutschen Presse

Welt: „Dieses Bild löst nicht nur Entsetzen, sondern auch Verachtung aus: Jubelnd und klatschend begrüsste die Mehrheit der UNO-Vollversammlung einen Terroristen als Redner. Unter dem Beifall der arabisch-asiatischen Staatengruppe und der Kommunisten feierte die UNO die Beerdigung ihrer Moral, ihrer eigenen Charta. Ihre Grundsatzerklärung, Toleranz zu üben und freundschaftlich-nachbarlich in Frieden miteinander zu leben, ist nach dem Auftritt des Guerilla-Chefs Yassir Arafat nicht mehr das Büttenpapier wert, auf das sie (45) geschrieben wurde. Westliche Politiker, die den alleingelassenen Israelis jetzt Verhandlungen mit der „Befreiungsfront" Arafats empfehlen, haben die Dramatik im Nahen Osten noch immer nicht begriffen: Für Israel geht es um die nackte Existenz... in dieser Lage den Israelis Verhandlungen mit ihren Feinden über ihre Vernichtung zu empfehlen, heisst Auslieferung, heisst Aufforderung zum Selbstmord. Das ist zugleich eine Einladung an den gesamten Westen, sich von Terroristen das Messer an die Kehle setzen zu lassen."

Kölnische Rundschau: „Arafats ‚Lösung' der Palästinenserfrage würde den ganzen Nahen Osten in neue Krisen und Kriege stürzen anstatt den Palästinensern eine sichere Zukunft zu weisen. Der Jubel um Arafat kann rasch einem betretenen Schweigen weichen."

Münchner Merkur: „Die Feigheit und Bequemlichkeit der westlichen Welt werden, im Gewande der Realpolitik, den Aufstieg Arafats zusätzlich fördern. Freilich dürfen sich die Charakterlosen ‚Freunde' Israels keiner Selbsttäuschung hingeben. Wenn der Staat der Juden, von allen im Stich gelassen, untergeht, dann verbleibt auch den westlichen Demokratien nur noch eine Galgenfrist."

Frankfurter Neue Presse: „Einen konstruktiven Beitrag zur Lösung des Nahost-Konflikts hat der Palästinenserführer nicht geleistet. Er suchte und fand den Beifall der Masse, die Bestätigung seines Geltungsanspruchs durch die Mehrheit der Mitglieder des grossen Haufens, in dem nur gezählt und nicht gewogen wird... Sein auf den ersten Blick verblüffender Vorschlag, einen gemeinsamen von Arabern und Juden bewohnten Staat Palästina zu schaffen, entsprach wohl mehr Wunschdenken als einem realistischen politischen Konzept... Mit seinen ebenso verführerischen wie trügerischen Zukunftsbild hat Arafat die erstarrte politische Diskussion um den Nahen Osten keineswegs vorangebracht. Im Gegenteil: Er hat sie wieder hinter den Stand zurückgedrängt, den sie mit Mühe und Not erreicht hatte. Das kann fatale Folgen haben. Doch Arafat hat sein Nahziel erreicht: Sein Eindringen in den Kreis der Mitspieler wurde von dem Weltforum sanktioniert."

Neue Ruhr Zeitung: „Israel will in Frieden, das heisst in gesicherten, garantierten Grenzen leben, aber ein Staat Palästina muss ihm als angriffslüsterne Macht erscheinen. Hier müssen Garantien geleistet werden. Verantwortung haben die Supermächte USA und UdSSR zu tragen, aber auch die EG, die arabischen Staaten und die UNO. Nur dann könnte Israel Zugeständnisse riskieren. Zugeständnisse, ohne die es keinen Frieden im Nahen Osten geben kann."

Frankfurter Rundschau: „Die Vollversammlung der Vereinten Nationen, die zur Zeit am East River in New York tagt, hat in diesen Tagen Ungewöhnliches beschlossen und Ungewöhnliches gehört. Wenn man sagt, dass dabei grosse Missverständnisse deutlich geworden sind, so ist das ein milder Ausdruck. Sowohl der Umgang mit Südafrika als auch die Verhaltensweisen und Reaktionen im Zusammenhang mit dem Auftreten einer Palästinenser-Delegation unter Yassir Arafat lassen den Eindruck aufkommen, als sei man sich mancherorts nicht darüber klar, welche Funktion Politik und politische Institutionen eigentlich haben können und haben sollen.

Wer aber vernünftige und wirksame Entscheidungen in der internationalen Politik treffen will, muss sich über die Funktionen und die Instrumente der Politik im klaren sein. Es kann doch niemand im Ernst den Versuch machen, die Vereinten Nationen in eine Art oberstes Weltgewissen umzufunktionieren. Angesichts des weltweit verbreiteten Hasses, des Eigennutzes und der Intoleranz wäre dieser edle Versuch bereits die Einleitung für eine Grabrede auf die Weltorganisation."

VERSICHERUNG GEGEN KRIEG

Erstmals in der Geschichte des Tourismus werden jetzt Reiseveranstalter die Möglichkeit haben, durch eine Versicherung den Rücktransport von Urlaubern aus Krisengebieten finanziell zu sichern und sich vor finanziellen Folgen zu schützen. Sogar Flugzeugentführungen werden in d. Bedingungen der Krisenversicherung berücksichtigt, die von der britischen Versicherungsgruppe Lloyd's abgewickelt wird. Die Versicherung umfasst Krieg, Invasion, Feindseligkeiten, Rebellion, Aufruhr und innere Unruhen sowie jede vorsätzliche Handlung oder Sabotage am Beförderungsmittel und Entführung des Transportmittels währ nd der Beförderung.

## Rudolf Hess' Verteidiger wird bayrischer Justiz-Staatssekretaer

Rechtsanwalt Alfred Seidl (63) aus München, bisher Fraktionsvorsitzender der CSU im Landtag, wurde weltbekannt als er als Verteidiger des Führer-Stellvertreters Rudolf Hess in Nürnberg durch Vorlegung des Hitler-Stalin Geheimpaktes von 1939, der ihm durch einen amerikanischen Journalisten zugespielt worden sein soll, die russischen Richter in Verlegenheit brachte. Seitdem kämpfte er für Hess, der als Lebenslänglicher der letzte alliierte Gefangene in Spandau ist. Erst kürzlich hat Seidl beim Bundesjustizministerium neue Begnadigungsschritte der Bundesregierung angeregt.

Seidl, aktiv, scharfzüngig und energisch, von 1937 bis 1945 war er Mitglied der NSDAP, war einer der wichtigsten Verteidiger in Nürnberg und hat unerschrocken die ihm auferlegten Pflichten auch für die furchtbarsten Massenmörder erfüllt. Sein Mandant Hans Frank, der Polen- und Juden-Schlächter wurde zu Tode verurteilt. Einst arbeitete er als Hitlers Vertrauensmann in dem gleichen Justizpalast in den jetzt Seidl einzieht. Ein anderer Mandant, Oswald Pohl, der Chef aller Konzentrationslager, wurde ebenfalls hingerichtet. Im Ärzte-Prozess wurde Dr. Karl Gebhardt zu Tode verurteilt und ebenfalls hingerichtet. Zwei andere Mandanten Seidls in diesem Prozess erhielten langjährige Freiheitsstrafen, ebenso Hitlers Chef der Reichskanzlei Hans Heinrich Lammers im Wilhelmstrassenprozess. Später vertrat Seidl auch Ilse Koch, die Hexe von Buchenwald.

Nach dem Ende dieser Prozesse widmete sich Alfred Seidl mit grosser Energie der CSU-Politik und bemühte sich Neuerungen in der Verwaltung von Bayern einzuführen. Er wurde Fraktionsvorsitzender der CSU im Landtag und widmete sich seiner erfolgreichen Anwaltstätigkeit bis er jetzt mit Zustimmung des Parteivorsitzenden Franz Josph Strauss in der neuen Regierung Staatssekretär wurde.

Sein Chef im Justizministerium wurde der frühere Finanzstaatssekretär Karl Hillermeier (52), ein Jurist mit grosser Beamtenerfahrung. Dieser löst den bisherigen hochgeschätzten Justizminister Philipp Held (63), ab, der sich stets um die Bestrafung der NS-Verbrecher bemühte. Er war ein Sohn des früheren bayerischen Ministerpräsidenten Heinrich Held, der nach Niederschlagung des Hitler-Putsches von 1923 bis 1933 im Amt war. Dan wurde er von Hitler abgesetzt und verfolgt.

DIESE WOCHE BEIM LOTTO MINIMUM ERSTER PREIS
IL. 350.000.—* (einschl. Transfer)
ansteigend bis IL. 500.000.—
igis
HEUTE letzter Termin zur Abgabe der Lotto-Formulare
Einsprüche vorbehalten

هكذا من الأصل



# Wenn Frankreich Israel Moral predigt...

Als die Proteste gegen die letzten Preissteigerungen im Lande begannen, als junge Rowdies in Schechunat Hatikwa Fensterscheiben einschlugen und Läden ausraubten, frohlockten die Gegner Israels in Frankreichs Presse: „Der zionistische Idealismus der Pionierzeit Israels ist verschwunden", die „junge Generation ist der gegenwärtigen Regierung müde".

Die Zeitungen, die derartige Artikel brachten trugen an anderer Stelle den Vermerk: „Morgen erscheint keine Zeitung", da die Druckereiarbeiter in den Streik traten. Sie schlossen sich den Postbeamten und den Arbeitskräften der Eisenbahn an, die schon vorher einen grossen Teil der Wirtschaft Frankreichs lahmgelegt hatte. Wohlgemerkt, es handelt sich um kein orientalisches Land, — das im Kriege liegt, sondern um einen entwikkelten Staat, der solche Krisen mitmacht.

Angesichts dessen steht es der Pariser Presse u. d. französischen Politikern schlecht an, hämisch über Israel zu reden und kritisch zu werden. „Fasst Euch an die eigene Nase", ist man versucht zu sagen, und die Einzelberichte über die französische Krise verstärken dieses Gefühl noch mehr. Angefangen hatte die innere Auseinandersetzung, d. Präsident Giscard bereits als „Versuch zur Liquidierung Frankreichs" bezeichnet hatte, mit dem grossen Streik der Postbeamten.

Die „wirklich letzten Zugeständnisse" glaubte der französische Staatssekretär Lelong den Postbeamten gemacht zu haben. Doch die gaben sich nicht zufrieden. Sofort kündigten die Gewerkschaften neue Protestarbeitsniederlegungen an: zunächst ein Tag in der öffentlichen Verwaltung, dann kurze Streiks in den Strom- u. Gaswerken. Auch die Finanzbeamten, das Krankenhauspersonal und die Bankangestellten wollen ihrer Unzufriedenheit Luft machen.

Doch die Pariser Regierung will auf ihrer harten Linie bleiben und will nur Teilzugeständnisse machen. Der Kampf gegen die Inflation soll durch zu hohe Lohnsteigerungen nicht gefährdet werden. Die Wirtschaftsstabilisierung habe für die Nation vorrangige Bedeutung, betonte Präsident Giscard d'Estaing nochmals nachdrücklich.

So richtete sich das Land auf die Fortdauer der briefträgerlosen Zeit ein. Am wenigsten betroffen sind die Verwaltung und einige Industriebetriebe, die auf eigene Kurierdienste zurückgreifen können. Rentenbezieher und Lohnempfänger können Notabhebungen von ihren Postscheckkonten vornehmen, falls ihr Postamt offen hält und die Warteschlangen nicht zu lang sind.

Doch viele Unternehmen begannen, den Poststreik ernsthaft zu spüren. Versandhäuser mussten einen Teil ihrer Beschäftigten bereits vorübergehend entlassen. Jetzt fürchten sie um das grosse Weihnachtsgeschäft.

Gewerkschaften und Postbeamte sehen zwar diese Probleme, weisen die Argumente der Regierung aber entschieden zurück. Sie wollen nicht, dass die Stabilisierung der Wirtschaft zu ihren Lasten geht. Daher ihre Forderung nach Gehaltserhöhungen und Verbesserungen der Arbeitsverträge des bei der Post zahlreichen Hilfspersonals. Da Streikgelder in Frankreich fast gar nicht gezahlt werden, setzt ein Ausstand von solcher Dauer bei den Beschäftigten sehr viel Entschlossenheit und Opferbereitschaft voraus — ein Beleg für die tief sitzende Unzufriedenheit bei der französischen Post.

Die Regierung sieht im Poststreik eine gross angelegte politische Aktion der Gewerkschaften, einen Zermürbungskrieg, mit dessen Hilfe der Linksopposition noch vor den nächsten Wahlen der Weg an die Macht geebnet werden soll. Gegen diese Version spricht, dass sich die Gewerkschaften noch allzu gut an die politischen Folgen des Generalstreiks von 1968 erinnern, der den Gaullisten einen enormen Wahlsieg brachte. Überdies hat die Linksopposition heute mit inneren Spannungen fertig zu werden und hat sich bereits auf eine längere Oppositionszeit eingerichtet.

Es geht heute freilich um mehr als die Probleme der Post. Die Chancen der Pariser Stabilisierungspolitik stehen auf dem Spiel. Beides ist eng miteinander verbunden. Giscard d'Estaing hat das Post-Problem von seinen Vorgängern geerbt.

Als früherer Finanzminister ist er allerdings nicht ganz unschuldig daran, dass keine Lösungen gefunden wurden. Ebenso trägt er Mitverantwortung für die jetzt sichtbare allgemeine Verhärtung der sozialen Fronten. Wenn die Geldentwertungsrate weiter knapp 15 Prozent beträgt, so ist das auch auf die Zaghaftigkeit der früheren Anti-Inflations-Programme zurückzuführen.

Wenn die Privatwirtschaft in diesem Jahr Lohnerhöhungen von durchschnittlich rund 20 Prozent zugestehen konnte und damit ihren Beschäftigten immer noch erhebliche Kaufkraftsteigerungen ermöglichte, so zeigt sich, dass die Pariser Konjunktur-Drosselung lange Zeit zu locker geführt wurde.

Den beiden grossen Gewerkschaften der Linken, der kommunistisch beeinflussten CGT u. der linkssozialistischen CFDT, fällt es vor diesem Hintergrund leicht, bei ihren Anhängern eigene Wirtschaftsanalyse zu finden. Wenn es Wirtschaftsschwierigkeiten im Gefolge der Ölteuerung gebe, so sei das keinesfalls auf eine Ölkrise zurückzuführen, sondern den multinationalen Unternehmen und der verfehlten Wirtschaftspolitik der Pariser Regierung zuzuschreiben. Für eine Politik des Masshaltens, für eine Begrenzung der Lohn- und Kaufkraftsteigerungen sind diese beiden Gewerkschafts-Zentralen nicht zu gewinnen. Als bei der Post die Unzufriedenheit spontan aufbrach, war das für die Gewerkschaften eine willkommene Gelegenheit, die Kraftprobe mit dem Arbeitgeber Staat zu wagen — vorerst freilich nur mit Hilfe von Warnstreiks.

In dieser Auseinandersetzung geht es um die wirtschaftspolitische Konzeption Giscards, denn die Analysen und Rezepte von Regierung und Gewerkschaften sind durch einen Graben getrennt. Dem Präsident ist es nicht gelungen, für seinen Plan zur Abkühlung der französischen Wirtschaft bei den Gewerkschaften und einem grossen Teil der Beschäftigten Verständnis oder Zustimmung zu finden.

# Japans Ministerpräsident vor dem St

Zeichnet sich ein baldiges Ende der Regierung Tanaka ab? Die Massenmedien Japans geben dem Mnisterpräsidenten wenig Chancen, den gegen ihn entfesselten Sturm zu überstehen: Ende November, kurz nach dem Japan-Besuch von Präsident Ford, werde er von der politischen Bühne abtreten.

Unmittelbarer Anlass der düsteren Voraussagen über die Zukunft Tanakas war ein unlängst veröffentlicher 60-Seiten-Report der einflussreichen Monatszeitschrift „Bungei Schunju" mit dem Titel „Eine Anato-
nen des Berchts auf eine Reise
mie von Kakuei Tanaka: **Sein Geld und seine Mannschaft**".

Das in Millionenauflage erscheinende Magazin, politisch links der Mitte angesiedelt, wirft dem Regierungschef vor, **durch massive Geldspenden der Industrie sowie Manipulationen bei Boden und Aktienkäufen ein gewaltiges Privatvermögen angehäuft und eine starke Gefolgschaft in der Regierungspartei erkauft zu haben.**

Seit Erscheinen des Berichts steht Tanaka unter Dauerbeschuss der Opposionsparteien und der Presse. Einige Zeitungen bezeichnen den Fall schon als „japanisches Watergate".

Ein für den Report eigens gebildetes 21 Mann starkes Redaktionsteam der „Bungei Shunju" verkündete jetzt stolz: „Wir haben Tanaka nicht nachspioniert, sondern für diesen bisher umfassendsten Bericht dieser Art alles verfügbare Material zusammengetragen."

Die Liste der Beschuldigungen ist lang: Angeblich soll der Ministerpräsident allein seit dem letzten Jahr Beträge von umgerechnet rund 300 Millionen Dollar an Parteifreunde und umworbene Politiker ausgehändigt haben, um sie bei der Stange zu halten.

Die Zeitschrift sieht auch Zusammenhänge zwischen einem Regierungsauftrag an den Industrieriesen Mitsubishi über 59 Düsenjäger für Japans Luftwaffe und gewaltigen Geldzuwendungen des Konzerns an fünf den Ministerpräsidenten fördernde Vereine.

Tanaka, der kurz nach dem Erscheinen d. Berichts auf eine Reise nach Neuseeland u. A startete, hat die schwe es handele sich lediglich Neuauflage alter, längs schlachteter Sticheleier ihn.

Er komme aus der G welt, in der er wie ander verfassungsmässig legal aktionen abgewickelt ha Einkommen habe er s nungsgemäss versteuert. dauere es daher, dass d natsmagazin seine gesc Veragangenheit mit sein gen politischen Amt in menbang bringe.

Die Affäre hat inzwi Tokio die Diskussion ü nakas Vorgehen nach Rückkehr angeheizt. Wi ben, oder wird er versu Krise durchzustehen? Ei rung des Generalsekret Liberaldemokratischen I Tanaka-Freunds Hashim tet auf die erstere Lös „Die Gesundheit des l präsidenten lässt in letz sehr zu wünschen übrig'

Während die meisten sch Zeitungen auf de tritt tippen, setzt eine I heit der politischen Aug den Kampfgeist des Reg chefs.

Sollten die Widersach eigenen Lager, darunter Erzrivale. Ex-Finanzmini kuda, auf ein Misstrauen im Parlament gegen d nisterpräsidenten zusamn den Oppositionsparteie steuern, so bliebe Tanal eine letzte Trumpfkart könne mit der Auflösur Parlaments und Neuwahl hen.

# Dienst am Flugpassagier: die «Baggage Box»

Ab 1. November bietet die Lufthansa ihren Passagieren weltweit einen neuen Service: sie erhalten am Abfertigungsschalter eine sogenannte „Baggage Box", in der sie die Tüten vom ‚Letzte-Minute-Einkauf' und anderes überzähliges Handgepäck verstauen und gemeinsam mit dem Koffer aufgeben können. Die „Baggage Box" besteht aus festem Pappkarton und hat oben einen Tragegriff, der bei der Gepäckabfertigung durch d. Streifbandanhänger verschlossen wird. Zur Identifizierung kann der Name des Fluggastes auf der Box vermerkt werden.

Die Einführung der „Baggage Box" bringt für den Fluggast wesentliche Vorteile. Von überflüssigem Ballast befreit, braucht er nur noch mit „kleinem Gepäck" die Sicherheitskontrolle zu passieren. Ausserdem wird die Bequemlichkeit an Bord nicht durch überzähliges Handgepäck beeinträchtigt: es soll nur noch ein Handgepäckstück bis zu 45x35x20 cm Grösse an Bord mitgenommen werden, das sich leicht unter dem Vordersitz verstauen lässt.

Da die „Baggage Box" in ihren Ausmassen dieser festgesetzten Norm entspricht, kann sie auch — anstelle eines anderen Handgepäckstücks — mit in die Kabine genommen werden, wenn in ihr zerbrechliche Güter transportiert werden.

Vor der Einführung musste sich die „Baggage Box" einem „Härtetest" unterziehen: Mit einer sechs-Kilogramm-Ladung wurde sie 24 mal als Fluggepäck transportiert, ohne dass sie Spuren von Beschädigungen aufwies. In der Praxis braucht die „Baggage Box" jedoch nur einen Flug mitzumachen: am Ende seiner Flugreise kann sie der Passagier mit nach Hause nehmen.

Von/und nach Israel ist im Winterflugplan der Lufthansa eine Wochenfrequenz von sechs Flügen (Sommerhalbjahr acht) vorgesehen. Dabei ist die Streckenführung montags, mittwochs und samstags Frankfurt—München — Tel-Aviv — Frankfurt, dienstags, donnerstags und sonntags wird Frankfurt—Tel-Aviv—München—Frankfurt geflogen. Abflug in Frankfurt ist an allen sechs Tagen um 9.30 Uhr (ab München nach Tel-Aviv 10.55 Uhr). in Tel Aviv startet der Rückflug jeweils um 16.15 Uhr.

LILLI PALMER

## Dicke Lilli – gutes Kind

© Droemer Knaur Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

21.

In meinem Freundentaumel vergass ich zu fragen, wo ich die Noten bekommen könnte, bevor ich nach Hause raste. Die Wahrheit war, dass ich die Operette nie gesehen hatte. Aber wir hatten die Platte davon zu Hause in Berlin gespielt, bis ich sie auswendig kannte. Den Nachmittag verbrachte ich mit einem befreundeten Emigranten-Pianisten, der mich begleiten sollte, und wir probten die wichtigsten Nummern, wie ich sie im Gedächtnis hatte.

Pünktlich um zehn Uhr ging ich mit meinem Begleiter im Schlepptau durch den Bühneneingang von Toulouse-Lautrecs Moulin Rouge. **„Mademoiselle Palmer et son pianiste!"** wurde laut verkündet, und ich trat auf die riesige Music-Hall-Bühne hinaus, während mein Begleiter auf das Klavier in der Ecke zusteuerte. Zögernd ging ich an die Rampe und blinzelte auf die paar Herren hinab, die in dem grossen, leeren Zuschauerraum in einem kleinen Haufen zusammensassen. **„Allez-y, Mademoiselle!"** rief man herauf, und ich blieb an der Rampe kleben und begann mit der ersten Nummer.

Vielleicht täuschte sie der deutsche Text, vielleicht war die Akustik im Moulin Rouge der des Amphitheaters in Epidaurus vergleichbar ,wo Touristen heute noch das Geräusch einer auf der Bühne zu Boden fallenden Münze in der obersten Reihe hören können — Tatsache ist, dass die Herren im Parkett mich wahrhaftig singen hörten und einmütig erklärten, es sei einfach grossartig. Oder so was ähnliches. Sie berieten sich dicht zusammengedrängt und aufgeregt, während ich mich ans Klavier lehnte und versuchte, bescheiden und gleichzeitig unbekümmert auszusehen.

Nach einer Weile rief man vom Parkett herauf: „Mademoiselle, wollen Sie uns bitte etwas vortanzen?"

Tanzen! Das wollte ich am allerwenigsten. Wenn mein Gesang schon nicht umwerfend war, so waren meine Tanzkünste einfach trostlos. Ich wagte mich noch einmal an die Rampe und erklärte, aufgrund der kurzen Zeit, die mir zur Verfügung gestanden hätte, sei es mir nicht möglich gewesen, mit meinem Pianisten einen Tanz auszuarbeiten. Ich könnte aber ein paar akrobatische Uebungen vorführen, wenn es ihnen nichts ausmachte, meinen Schlüpfer zu sehen. Entzücktes Gelächter von unten. **„Allez-y, Mademoiselle!"**

Seit meiner frühesten Kindheit konnte ich radschlagen, auf dem Kopf stehen und auf den Händen laufen. Das hing mir noch von der Waldschule an und von meinen Anstrengungen, es mit den Jungen aufzunehmen. So warf ich mich mit dem Mut der Verzweiflung über die staubige Bühne des Moulin Rouge, schlug Rad von einem Ende zum anderen und landete in einem spektakulären Spagat zu Füssen meines sprachlosen Pianisten.

„Genug! Genug, Mademoiselle!" erklang ein Chor gequälter Stimmen aus dem Parkett. „Das ist ja grossartig!" Wahrscheinlich hatten die Herren den wilden Blick aufgefangen, mit dem ich mich durch die Luft schmiss, und fürchteten um ihre Bühnendekoration.

Man erklärte mich auf der Stelle für engagiert. Ich hatte sie durch den schieren Kraftaufwand meiner Turnerei zu der Annahme verführt, ich müsse eine gute Tänzerin sein. Ich schwamm aus dem Bühneneingang auf einer Wolke strahlender Träume und las in der Metro immer wieder die wenigen Zeilen, die eine Art Vertragsentwurf darstellten. Geld wie Heu, das war mal klar. Beinahe wäre ich an der falschen Station ausgestiegen und kam zu Hause in einem Zustand an, der ans Delirium grenzte.

All unsere Probleme waren gelöst. Arbeitserlaubnis? Ueberhaupt keine Schwierigkeit, hatten sie gesagt. Innerhalb von auchtundvierzig Stunden würde sie zur Stelle sein. Ich sah bereits das riesige Plakat vor mir, auf dem **Viktoria und ihr Husar** und der neue Star. Lilli Palmer, angekündigt wurden. Paris war erobert — **veni, vidi, vici** —, Paris war die tollste Stadt der Welt — unvergleichlich, interrigent, aufgeschlossen — mein Vokabular erschöpfte sich. Was kostete wohl ein kleines Auto? Ich musste erst eins auf den Kopf kriegen und daran erinnert werden, dass ich sowieso nicht fahren konnte und doch um Gottes willen abwarten sollte, ob das Stück überhaupt ein Erfolg werden würde, damit ich wieder auf die Erde zurückkehrte. Aber selbst in meiner hysterischen Verfassung war mir klar, dass ich von nun an jede freie Minute in Tanzschulen verbringen musste, die Chormädchen und Ballettratten im Stepptanz ausbildeten, wovon ich nur die allerverschwommenste Vorstellung hatte. Aber der Stepptanz gehörte einfach zum damaligen Musical.

Die Proben fingen sofort an. Glücklicherweise begannen wir mit den Dialogszenen, die mir nicht schwerfielen. Man schärfte mir ein, laut und deutlich zu sprechen — das Moulin Rouge ist ein riesiger Schuppen —, aber ansonsten war man mit mir zufrieden, auch mit meinem Akzent. Von den Proben aus ging ich jeden Abend in die Tanzschule und steppte zu der Melodie von **„I want to sit right down and write myself a letter..."** in einer Reihe mit anderen jungen Tänzerinnen vor gewaltigen Spiegeln und auf eingezeichnetem Parkett drauflos.

Es war schon in der ersten Woche glasklar, dass ich nicht gerade die Begnadeste der Klasse war. Während die meisten Mädchen mit Leichtigkeit zur zweiten und dritten Routine avancierten, plagte ich mich noch mit der ersten herum und hopste pausenlos mit dem falschen Fuss ins falsche Quadrat. „Mach dir keine Sorgen, cherie, plötzlich wird dir der Kopf

Ich beobachtete die anderen mit wachsender zweiflung, weil ich ja nicht, wie sie, nur in der I tanzen sollte, sondern **vor** ihnen, als Haupttän — und da zappelte ich herum, unfähig, auch ne ne einzige Routine auszuführen, ohne dabei über ne eigenen Füsse zu stolpern.

Je mehr ich mich abmühte, desto schlechter w ich. Der Beginn der offiziellen Tanzproben im I lin Rouge war für die kommende Woche festge Der italienische Choreograph war bereits an herangetreten und hatte sich erkundigt, wo ich s überall getanzt hätte und welches meine Spezi ten wären. Diese Unterhaltung war so unbefriedi verlaufen, dass ich ihn voll dumpfer Vorahnu zurückliess.

Der Jüngste Tag kam, und ich erschien im T studio zusammen mit der eigens engagierten Tr von dreissig fabelhaft ausgebildeten Mädchen, stens Amerikanerinnen. Ich übertraf die schlimm Befürchtungen des Choreographen innerhalb der sten fünf Minuten. Er hatte mich ersucht, ei Schritt nachzumachen, den er mir beiläufig ein (einmal!) vormachte. Ich war flankiert von z prächtigen, langbeinigen Chorgirls, und während sich sofort herausstellte, dass ich keinen blas Schimmer hatte, entledigten sich die beiden ande ihrer Aufgabe mit federleichter Mühelosigkeit u kauten ihren Kaugummi.

Die anderen standen in kleinen Gruppen her und taten taktvoll uninteressiert, während der Ita ner und ich ein kleines Gespräch von Mensch Mensch hatte. Es war wenig Gespräch, aber Mensch.

„Ich kann ein bisschen Akrobatik...", bot i gebrochen an.

„Ich weiss", sagte er, „aber wir sind hier nic im Zirkus."

Darauf wusste ich nichts zu erwidern und star ihn nur stumm an. Er starrte schweigend zurück. I legte eine Menge in meinen Blick und schloss grossen telpathischen Buchstaben mit „ARBEIT ERLAUBNIS!" Er war Italiener. Vielleicht hat auch er einmal in der Cite mit einem kleinen G schenk in der Hand Schlange gestanden. Er mu es wohl mitgekriegt haben, denn er seufzte tief u liess mich bleiben, was eine unvorsichtige Entsche dung war und ihm von diesem Augenblick an endl sen Ärger einbrachte.

Dann tanzte er mir ein paar infantile Schritte i Kindergartenstil vor, während die beiden fabelhafte Mädchen neben mir einige extra brillante Routine bekamen, die die Aufmerksamkeit des Publikum von mir ablenken sollten. Und hinter uns war natürlich noch die ganze übrige Truppe, die drauflos klapperte und -steppte, leichtfüssig, steril lächelnd — ich konnte es einfach nicht fassen.

Das allgemeine Wohlwollen mir gegenüber kühlt ab. Der Tanzlehrer hatte bei den Mächtigen wohl etwas durchblicken lassen. Wie besessen probte ich in abgelegenen Ecken meine blöden, kleinen Tanzschritte, auch während der Mittagspause, und das war ein Fehler, denn ich verlangte zuviel von meinen untrainierten Muskeln.

# CHRONIK der Karmelstadt

## Autobusbahnhof – elegant doch zu entlegen

Von ALICE SCHWARZ

Von Zeit zu Zeit erhält unsere Redaktion Zuschriften über Busverbindungen in Haifa, besonderer Berücksichtigung „Lage" (in jeder Beziehung) dem neuen Zentralbusbahnhof. Es ist also an der Zeit, hier auch redaktionell einmal ein ...tchen zu äussern.

Die „Lage" auf dem Busbahnhof oder vielmehr des Busbahnhofs, um auf die geographische ...eutung des Ausdrucks einzugehen, ist ziemlich beklagenswert. Daran trägt vielleicht nicht ...mal Egged so sehr die Schuld, ...die Stadtplaner, die sich hier ...völlig verkalkuliert haben. ...nichts über den Bahnhof selbst oder vielmehr: nichts gegen ihn. Er ist schön, er ist rein, sauber; er enthält Buffet, ...aurant, Zeitungsgeschäft, ...Läden aller Art, wenn auch ...noch manches zu ergänzen ... Der Schmutz und Lärm, Gedränge des früheren, völlig unzulänglichen Platzes in der ...strasse sind fast ganz verschwunden. Sogar die Rolltreppe, die längere Zeit bloss als Dekoration diente, ist neuerdings in Betrieb. Sogar Banken gibt es ...in Hülle und Fülle, herrliche Fi... sonder Zahl; man möchte ...soviel Geld haben, wie ...in ihnen deponieren könnte ...wieviel sie gekostet haben.) ...rdings bemängeln manche ...er den Mangel an Kofferträgern, die lange Tunnel-Un...rung bei der Ankunft mit ...den städtischen Autobussen, ...doch das sind nur geringe Schönheitsfehler im Vergleich zu der Hauptmisere: Der Bahnhof liegt viel zu weit vom Stadtzentrum entfernt!

### WEITER WEG ZUM WESTBAHNHOF

Nun war es ja mit ein Anliegen der Planer, dass man diese Verkehrsnervenzentrum, ...die „Bus-Ballung" der Zentralstation aus dem Stadtinneren entfernen wollte. Doch was geschehen? Nicht so sehr als Verkehrsstörung infolge der Zufahrtnotwendigkeit wirkt die Zentralstation, viele viele Kritiker anfangs befürchteten, sondern vielmehr als Störung für die Passagiere, die dahin wollen. Sie wollen gern, sie können kaum! Es dauert fast länger, vom Zentralkarmel hierher zu gelangen als von hier nach Zypern per Flugzeug. Schon kann man den berühmten Wiener Ausspruch abwandelnd anwenden: „Nach Amerika fahren wär' ja leicht, wenn bloss der Weg bis zum Westbahnhof nicht so weit wäre...!"

Der „Westbahnhof" Haifas verlängert in der Tat die meisten Ueberlandfahrten um gut eine halbe Stunde bis 40 Minuten, wenn man die Fahrt von der Wohngegend einrechnet. Dabei sind die Wartezeiten nicht immer mit einkalkuliert! Die krassesten Nachteile der „Situation wegen der Lage" sind folgende:

● Vom früheren Busbahnhof aus konnte man zu Fuss die „Karmelit" in etwa 10 Minuten erreichen. Das entlastete den innerstädtischen Busverkehr. Jetzt ist das Fusswandern unmöglich.

● Der frühere Busbahnhof lag in einer Geh-Entfernung von kaum fünf Minuten vom Zentralbahnhof der Israelbahn. Auch das entlastete den innerstädtischen Busverkehr, sparte den Passagieren Zeit und Geld. Heute müssen sie einen Bus nehmen, solange der angrenzende versprochene Bahnhof der Eisenbahn noch nicht fertig ist.

● In alle Büros der Unterstadt, ins Geschäftszentrum auf dem „Derech Azmaut" und „Neuen Merkas" konnte man zu Fuss laufen. Das fällt weg, Folgen siehe oben.

● Da der frühere Busbahnhof sehr zentral lag, führten sozusagen alle Wege und Busse nach diesem Rom. Fast alle Routen kamen hier vorbei; man hatte eine grosse Auswahl und viele gute Anschlüsse. Heute fahren z.B. die Busse 22, 10, 12, und viele andere nicht mehr zum Verkehrsknotenpunkt der Stadt. Der Bus 30 ist kein Ersatz für Nr. 22, weil er mit der Kirche ums Kreuz bezw., mit Verlaub gesagt, mit der Synagoge um den Thoraschrein fährt, was die Fahrt bis zum Zentralkarmel auf volle 40 Minuten ausdehnt.

● Weil vom Zentralkarmel nur der 21/37er und 30er das gewünschte Ziel anpeilen, muss man lange auf Beförderung warten. Es kann einem passieren, dass der 21/37er überfüllt an einer Zwischenstation vorbeisaust, und dann hat man wahrhaftig das Nachsehen, u.zw. eine gute viertel bis halbe Stunde lang.

### KOSTSPIELIG AUCH FUER EGGED

Aber auch für Egged selbst hat sich d. geographische Ortung des Busbahnhofs als kostspieliges Vergnügen erwiesen. Wie mir inoffizielle Eingeweihte berichteten, pflegen Busse, die aus Achusa kommen, dort an Privattankstellen aufzutanken, weil es völlig unsinnig scheint, leer den weiten Weg durch die ganze Stadt bis nach Kirjat Elieser zu fahren. Der Derech Azmaut in der Unterstadt wurde auch keineswegs entlastet und es fragt sich, warum man den Busbahnhof nicht lieber in Schikmona, zwischen der „Karmelit" und Hauptpost anlegte. Das wäre zwar verkehrstechnisch und zufahrtsmässig schwierig, aber vielleicht bei Einbeziehung der umliegenden Ruinenviertel nicht gnaz unmöglich gewesen.

Doch es hat keinen Sinn, vergossener Milch nachzuweinen. Wie die Sache steht und die Lage liegt, kann man nur Egged sehr dringend ersuchen, doch weitere Linien nach dem Zentralbusbahnhof zu „delegieren". Auch die Zahl der Busse auf den vorhandenen Linien sollte wesentlich erhöht werden.

### PROGRESSIVE GEMEINDE IN HAIFA FEIERT 10-JAEHRIGES BESTEHEN

Ihr zehnjähriges Bestehen beging kürzlich die „Kongregation Or Chadasch" in Haifa mit der Herausgabe einer sehr informativen kleinen Broschüre, die über Entstehung und Anliegen der Gemeinde Auskunft gibt. „Or Chadasch" wurde von einer kleinen Gruppe von Menschen gegründet, die „nach einem neuen Weg suchten, um ihre israelische Jüdischkeit zum Ausdruck zu bringen." Die Kongregation ist Teil der „Israelischen Bewegung für Progressives Judentum", mit elf Kongregationen, die alle der „World Union for Progressive Judaism" angeschlossen sind. Die Mitglieder sehen die jüdische Religion „als eine dynamische Lebensweise, die auf die tatsächlich vorherrschenden heutigen Lebensbedingungen Bezug haben muss, und die die Moralbegriffe der Propheten Israels als Prinzipien versteht, welche man im täglichen Leben in die Praxis umsetzen soll."

In der Broschüre, die zum Teil englisch und zum Teil hebräisch abgefasst ist, wird u.a. ein Zeitungsbericht über den ersten Gottesdienst zu Rosch Haschana 1964 im Faksimile wiedergegeben—wobei Rabbi Reuben Samuels, damals 31, von der Leo-Baeck-Mittelschule und damals erst seit 2 Jahren im Lande, der Gründer der Kongregation, den Gottesdienst leitete. Damals galt es als Sensation, dass die Beter und Beterinnen nicht nach Geschlechtern getrennt sassen, dass die Eintrittskarten gratis verteilt wurden und dass eine Orgel den Kantor begleitete (vom Chor abgesehen). Die Broschüre betont auch das Verständnis, mit dem Bürgermeister Aba Huschi s.A., im Gegensatz zu anderen Stadtvätern im Lande, dem Unternehmen gegenüberstand. Die Kongregation (Anschrift: 6, Megiddostr., Karmel. POB 6241) umfasst heute 250 Familien mit etwa 1000 Seelen und zusätzlich hundert Mitglieder ihrer Jugendgruppen. Der Rabbi ist, „selbstverständlich", nicht vom Oberrabbinat anerkannt, sein Gehalt wird daher vom Religionsministerium nicht subsidiert. Der Kantor ist ein freiwilliger Mitwirkender.

### ZUR NACHAHMUNG EMPFOHLEN

Eine grosszügige Spende übermittelte dieser Tage der Maler Gedaljahu Stockmann (über dessen Ausstellung von Blumenbildern im Café Ritz wir berichteten) dem Waad leman Hachaial. Der Künstler stiftete 25% der Erträgnisse vom Verkauf seiner Bilder bei dieser Ausstellung, die Summe von insgesamt 650.— IL, der Soldatenfürsorge. Zu bemerken ist in diesem Zusammenhang, dass die Ritz-Galerie im gleichnamigen Café von den ausstellenden Künstlern keine Verkaufsprozente (Kommission) und — bis auf die Ersetzung der anfallenden Versicherung — kein Entgelt nimmt.


WOHIN GEHT MAN?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE. Er ist der Beste.


## Kurz notiert

● In Zeitungsannoncen zu werben begann eine „Internationale Vereinigung für Meditation" in Israel, deren Lehrer Maharischi Mahasch Jogi mit seinem bärtigen Abbild auf der Anzeige prangt. Angesichts des Mode-Interesses für derartige Dinge scheinen die Veranstalter in Tel-Aviv und Jerusalem auf Erfolge zu hoffen.

● Gegen den Plan einer Autonomie für die arabischen Bewohner der verwalteten Gebiete macht — gleichfalls in Anzeigen in der hebräischen Presse — die Vereinigung für ein grosses Israel Propaganda. Die Verbindung, die auch eine eigene Publikation namens „Sot Haaretz" (Dies ist das Land) herausgibt, bezeichnet die geplante arabische Autonomie als Drachensaat.

● Ein Venedig des Nahen Ostens würde Ejlat werden, wenn einer der drei Pläne für die Entwicklung der Stadt genehmigt wird. Der Richtplan für die gesamte Stadt, der vom Architekten Rafi Reifer entworfen und bearbeitet wurde, sieht bis zum Jahre 2000 eine Einwohnerschaft von 120.000 Seelen vor. Einer der drei Alternativpläne sieht vor, dass die Stadt als „Seestadt" mit Lagunen und Kanälen wie Venedig versehen werden soll. Sogar eine Bodenreserve für die Anlage eines Kanals vom Roten Meer in die Arawa-Wüste ist eingeplant.

● Eine halbe Milliarde IL ist nötig, um alle öffentlichen Unterstände in Tel-Aviv auszubauen. Unter dem Gebäude von „Midgalor" soll ein grosser Zentral-Luftschutzunterstand entstehen, um allen Benützern des dort im Bau befindlichen grossen Geschäftszentrums Unterschlupf bieten zu können. Leider zeigt die Praxis, dass viele Bürger noch nicht die Notwendigkeit solcher Schutzvorkehrungen einsehen. Man berichtet, dass sich Hausbewohner in einem Fall sogar der Errichtung von Luftschutzkellern widersetzten, da sie — für den Rasen an ihrem Haus fürchten...

● Erste Aktivitäten des geplanten Kischon-Freihafens in Haifa sind bereits zu verbuchen. Wie die Hafenbehörde mitteilte, wurde ein erster Pachtvertrag mit der Firma Romek über die Miete der Hälfte eines 6000 qm grossen Lagerschuppens, der bereits errichtet wurde, unterschrieben.

● Nur 150.000 IL und nicht eine Million IL im Monat — nach Geldwert vor der Abwertung — kostet die Instandhaltung der Schiffe „Dan" und „Nil" am Haifaer Wellenbrecher. Dies erklärte vor einiger Zeit Verkehrsminister Gad Jakobi. Die Schiffe sind seit Januar 1973 stillgelegt.

### INLANDSTOURISTIK SOLL DEM HOTELGEWERBE HELFEN



Tiberias: Bald ist Hochsaison. Das Touristikministerium hat eine intensive Werbeaktion für den Besuch der Kurstadt eingeleitet.

## RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 25.11.74

...achrichten: jede Stunde.

Programm A:

...10 Berühmte Künstler: mit ...Pierce, „I Musici" und an...n; 9.05 Leichte klassische ...ik; 10.05 Zwi Harel (Cello), ...r Neumark (Klavier) spielen ...h und Schostakowitz; 11.00 ...stümliches Hebräisch; 11.15 12.15 Programm für Schu...; 11.35 und 12.05 Lied und ...nson; 12.35 BrachaEden und ...xander Tamir spielen auf ...Klavieren Werke von Men...sohn und Ravel; 13.05 Mit...konzert— Beethoven, Ibert, ...ton Gould; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowis... — Einführung in die Soziolo...; 15.30 Talmudunterricht; ...0 Buchbesprechung: 16.10 ...Minute Hebräisch; 16.11 ...zert mit dem Tel-Aviver ...rtett— Zwi Awni: Quartett ...7 (1969); Brahms Quartett ...s 51 Nr. 1; 17.10 Musikklub ... Sendebehörde— aufgenommen in Afeka— mit Pnina ...mann (Klavier) Awiwa Wie... (Harfe), Lulik und dem Is...ischen Madrigalchor; 18.05 ...ien, Noten, Sterne— Wo...magazin; 18.55 Für den ...dwirt: 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus ... Bibel: 20.05 Oper; 23.05 All...gespräch— was sagt die ...nnschaft (Schmuel Almog); ...10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

...5.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Jüdische Brauche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansons: 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen— mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht: 21.05 „Pop und ähnliches; 22.05, 23.05 und 00.10 „Oeffentliche Versteigerung";

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde. 6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale: 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Heere der Welt: 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela und 11.55 mit Chaim Guri; 12.55 Stern zur Mittagszeit— Enrico Macias; 12.55 Es kann auch anders sein (Jizchak Tischler); 13.05 Einakter; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Botschafter am Hof von St. James (Seew Segal); 18.05 Zweikampf (Josef Lapid): 20.05 Programm mit Pnina Bat-Zwi; 21.05 Programm, das nach dem Jom Kippur-Krieg aufgenommen wurde; 22.05 und 23.05 Heute abend— direkte Uebertragung— mit Uri Sela; 23.53 Mitternachtsgespräch— Dr. Gabriel Moked: „Portrait des Dichters";

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen (zur vollen Stunde) leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15, 10.20 Englisch: 9.05 Geometrie; 9.25 und 12.20 Naturkunde/Physik; 10.00 und 12.00 Biologie; 10.45 Die Lehre von der Elektrizität; 11.05 Beratung und Richtunggebung; 11.25 Mathematik; 12.40 Literatur und Sprachunterricht; 13.00 Naturkunde; 13.25 Film— Alexander der Grosse: 13.45 Kultur und Gesellschaft: 16.00 Rechnen: 16.35 Jizchak Sade.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrchten: 17.32 Fenster— Magazin über verschiedene und eigenartige Themen aus der grossen Welt; 18.00 Kinderlieder aus vielen Ländern: 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Aller Anfang ist schwer"; 20.30 Mabat; 21.00 Schön sind die Nächte von Knaan"— israelische Lieder mit Arik Lavi, Schuli Natan, Mary Soriano, Dudu Sakai, Adler-Trio und anderen; 21.50 „Tandu": 22.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

## KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

AI LENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Reigen
CINEMA ONE: Casablanca
CINERAMA: Busting
CHEN: The Nelson Affaire
DEKEL: Death Wish
DRIVE-IN: 5.00 Der gestiefelte Kater; — 7.15 La folie des Grandeurs
*.45 Teufelspuppe
DEKEL: Death Wish
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: Der Fussgänger
HOD: Gold
LIMOR: Romance
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: Death Wish
OPHIR: Swedish Fly Girls
ORDAN: Blazing Saddles
ORLY: Our Time
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Sleuth
RAMAT AVIV: Blazing Saddles
STUDIO: Le mouton enrage
TCHELET: Adam
TEL-AVIV: Dirty Mary Crazy Larry
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.10 und 9.30 La grande bouffe
4.00 Uhr. Robin Hood Story

JERUSALEM

ARMON: Gold
CHEN: S★P★Y★S
EDEN: American Graffiti
EDISON: Seven to one
HABIRAH: Lady Ice
JERUSALEM: La Nuit Americaine
ORGIL: Pamela
ORION: The Delinquent
ORNA: Gangster Story
MITCHELL: Five Eastern Stingers
RON: Avanti
SEMADAR: Cries and Whispers

HAIFA

AMPHITHEATRE: Butch Cassidy and the Sundance Kid
ARMON: That Man Bolt
ATZMON: The Pedestrian
CHEN: AVANTI
MORIA: For Pete's Sake
MIRON: Real Man
ORAH: S★P★Y★S
ORDAN: Wait Until Dark
ORION: The Ironic Hero
ORLY: Paper Moon
PEER: The Naked Cello
RON: Night Watch
SHAVIT: Mary Queen of Scots

### WINDELN FUER VOEGEL

Unermesslich ist die Geschäftstüchtigkeit jüdischer Kaufleute. Ein Beispiel hierfür erzählte ZIM-Vizegeneraldirektor für Kommerzfragen Carmel Hacohen bei einem Vortrag im Haifaer Klub für Seefahrt und Wirtschaft. Der Referent, der über die profitable Erweiterung der ZIM-Transportgeschäfte im Fernen Osten berichtete, fügte hinzu: „Vogelwindeln ghören zu den Artikeln, die ZIM-Schiffe von Japan nach den USA befördern. Vogelfreunde (innen) lassen ihre gefederten Freunde gern frei herumfliegen, schützen aber mit den Vögeln angeklebten Plastikwindeln die Moebel vor Verdauungs-„Andenken..."

## APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr: Bograschow 60, Tel. 293889, Ben Jehuda 183 Tel. 242673. Iehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Aba Hillel 30, Tel. 723554.

Bnei Brak: Rabi Akiba 110

Petach Tikwa: Rothschild 86

Herzlia und Umgebung: Herzlia Ptuach

Natania: Weizmann 13. Tel. 23866

Bat Jam: Balfour 135.

Cholon: Elat 36/71

Beer Schewa: Schikun Gimel

Jerusalem: 19.00—22.00 Uhr: David Hamelech 6, Tel. 224856. Schaar Schechem, Tel. 283401.

Haifa bis 21.00 Uhr: Hanassi 133, Tel. 81713; Ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kiriat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A. Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781112. — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon L'zion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111, Bat Jam, Tel. 863333, Cholon: Telefon 843133.. Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (und tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.



# חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

## מי בעד צירוף הליכוד לקואליציה?

הליברלים העצמאיים, שרי (רפ"י לשעבר) בממשלה, ראש עירית חיפה יוסף אלמוגי ואישים רבים אחרים דורשים צירוף הליכוד לממשלה. אין זה סוד שכל הרוצים בממשלת אחדות לאומית מעוניינים ראשית כל בפירוק המערך. וידוע שבמקרה ומפ"ם תפרוש מן הממשלה, יירד כוחה של מפלגת העבודה בקואליציה ל־45 חברי כנסת.

נשאלת גם השאלה, אם צירוף הליכוד לקואליציה יעלה את המוראל בציבור, כפי שטוענים כל אלה שמעלים את סיסמת ממשלת הליכוד הלאומי.

דוגלי הרחבת הממשלה שוכחים את העובדה, שגח"ל היה שותף משך שלוש שנים לאותו משטר, שאת פירותיו המרים קוטפים אנו עתה.

ממשלת רבין, שהפיחה תקווה לשינוי, לרוח אחרת, צריכה להמשיך במתכונתה הנוכחית. צירוף הליכוד לא יהווה תרופת־פלא בחיפוש אחר מוצא ממחנק. ישראל קרובה עתה יותר למלחמה מאשר להשגת הסכם עם מדינה ערבית כלשהי. מלחמה ממילא מאחדת את העם והילוקי־דיעות אחרים נדחקים הצידה. אי־אפשר לנהל חיים פוליטיים בלא פשרות ויתורים. השאלה היא: עד כמה? הליכוד אינו מוכן לכל ויתור וצירופו לקואליציה עלול להיות — תרופה וגם מלכודת.

א. י.

## WER FORDERT DEN KOALITIONSBEITRITT DES LIKUD?

**Die Unabhängigen Liberalen, die ehemaligen Rafi-Minister unserer Regierung, der Haifaer Bürgermeister Josef Almogi und zahlreiche Persönlichkeiten, fordern dieser Tage den Koalitionsbeitritt des Likud. Es ist ein offenes Geheimnis, dass alle Fürsprecher eines sogenannten Kabinetts der nationalen Einheit in erster Linie ein Ziel verfolgen: Sie wollen die Spaltung, das Ende des Maarach herbeiführen. Und in Kreisen der Arbeitspartei weiss man ganz genau, dass Mapam im Falle einer Koalitionserweiterung durch den Likud aus dem Kabinett ausscheiden würde. Die Folge wäre eine bedeutende Schwächung der Arbeitspartei innerhalb der Koalition. Sie würde ausschliesslich über 45 Knessetabgeordnete verfügen.**

**Die Frage wäre auch aufzuwerfen, ob ein Koalitionsbeitritt des Likud die Moral der Öffentlichkeit tatsächlich — wie dies von den Propagandisten einer „Nationalen Regierung" argumentiert wird — erhöhen würde.**

**Diese Leute scheinen zu vergessen, dass der Gachal-Block drei Jahre hindurch demselben Regime angehörte, dessen bittere Früchte wir derzeit ernten.**

**Die Regierung Rabin, die uns weitgehende Aenderungen und „einen neuen Wind" versprach, sollte ihre Kadenz in ihrer gegenwärtigen Zusammenstellung fortsetzen. Eine Aufnahme des Likud wäre noch lange kein Wundermittel, mit dem wir einen Ausweg aus der politischen und wirtschaftlichen Umklammerung finden könnten.**

**Andererseits sind wir heute einem Krieg viel näher als einem Abkommen mit irgendeinem arabischen Staat. Ein Krieg — und eigentlich stehen wir mitten drinnen, selbst wenn die Kanonen schweigen — wirkt sowieso einigend und alle anderen Erwägungen werden beiseite geschoben. Ohne Verzichte und ohne Kompromisse ist weder Innen- noch Aussenpolitik möglich. Es fragt sich nur, wie weit man verzichten soll, wo die Grenze liegt. Der Likud ist jedenfalls nicht zu Verzichten und zum Einlenken bereit. Sein Koalitionsbeitritt könnte vielleicht die Situation erleichtern — oder sich als eine Falle erweisen. Und da wäre es wohl besser, von waghalsigen Experimenten abzusehen, die man später zu sehr bedauern könnte.**

**A. Y.**

## Vor Demonstrationen gegen Fahrpreiserhoehungen ab 1. Dezember

**Die Moked-Bewegung wird Demonstrationen gegen die Erhöhung der Fahrpreise organisieren, die ab 1. Dezember in allen Landesteilen in Kraft tritt. Die Moked-Führer Meir Pejil und Meir Zaban** sagten, die Verteuerung um 40 Prozent werde sich besonders schmerzlich bei den notdürftigen Familien auswirken. MdK Pejil gab bekannt, er habe der Knesset den Vorschlag unterbreitet, das „Chewrat Israel-Gesetz" für ungültig zu erklären. Auch die Gesetze zur Ermunterung von Investitionen in der Industrie, sollen nach Meinung des „Moked" abgeschafft werden. An deren Stelle wünscht Meir Pejil ein **„Gesetz zur Ermunterung von Investitionen in den Entwicklungsbezirken"**, wobei nicht nur an gewisse Steuererleichterungen der Investoren, sondern auch der Arbeiter gedacht werden soll.

### ZWEI LEHRSCHICHTEN AN DEN SCHULEN

In zwei Schichten werden die Schüler dieses Jahr an vielen Schulen lernen müssen, da die Bautätigkeit eingestellt oder stark eingeschränkt worden ist. Dies gab der Munizipalitätenverband bekannt.

Der Vorsitzende des Verbandes, Pinchas Ejlon, sagte, im nächsten Schuljahr sollten 1500 neue Schulklassen eröffnet werden. Er will sich an den Erziehungsminister wenden und ihm mitteilen, falls keine Abhilfe für dieses Problem geschaffen wird, werden die meisten Schulen im nächsten Schuljahr zwei Schichten einführen müssen. Die Angelegenheit will der Munizipalitätenverband auch der Knesset unterbreiten.

---

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater und Bruder

**RUDOLPH LOEWY ז"ל**

ist im 83. Lebensjahr von uns gegangen.

Die Beerdigung findet heute, Montag, den 25.11.1974, vom Trauerhaus, Kirjat Bialik, Keren Kajemet Str. 51, um 14.30 Uhr statt.

**EDITH LOEWY**
**ERNST LOEWY und Familie**
**RUTH BAR und Familie**

---

# Handelskammer Israel-Westdeutschland nimmt Abschied von deutschem Botschafter

(M.Bi) — **Als eine der wichtigsten Säulen der Beziehungen zwischen Staaten, bezeichnete gestern der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Israel, Jesco von Puttkamer, die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen. Hier geht es um nüchterne Tatsachen,** bei denen alle Emotion ausgeschlossen ist, sagte er. **Zu bedauern ist, dass die Bilanz der israelisch-deutschen Handelsbeziehungen stark zu Ungunsten Israels ausfällt,** fügte er hinzu. Der Botschafter dankte für die grosse Freundschaft, die er in Israel gefunden hatte, und bedauerte, dass er in dieser schweren Zeit weggehen muss. „Mein Herz ist bei Ihnen", schloss von Puttkamer.

Der Botschafter hatte das Wort bei einem Essen genommen, das die israelisch-deutsche Handelskammer in Tel Aviv gestern im Basel Hotel für ihn gab, um ihn, der mit Jahresbeginn seinen neuen Posten als diplomatischer Vertreter Bonns in Belgrad antritt, zu verabschieden.

Der Vorsitzende der Handelskammer, **Dr. Mosberg** sprach über Ziffern der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern, erwähnte Delegationen, die hier weilten, und die 50.000 deutschen Besucher, die im letzten Jahre nach Israel gekommen waren. Er bezeichnete von Puttkamer, zu dem seine israelischen Freunde besonders herzliche persönliche Beziehungen unterhalten, als „unseren Botschafter" u. forderte ihn auf, das auch in Zukunft zu bleiben. Er übergab dem scheidenden Botschafter und Frau von Puttkamer ein Geschenk, das ihnen jüdische Kultur stets in Erinnerung bringen soll.

Die Veranstaltung wurde von dem Direktor der Bank Igud, **Dr. Bach,** geschlossen, der Worte des Dankes im Namen des Präsidiums der Handelskammer sprach und dabei die Beziehungen der Israelis zu dem scheidenden deutschen Botschafter umriss.

## ALUF GONEN WENDET SICH AN OBERSTES GERICHT

### Wuenscht Verfuegung gegen den Agranat-Ausschuss

(WT) — **Aluf Gonen wandte sich kürzlich an das Oberste Gericht mit der Bitte eine einstweilige Verfügung gegen die Agranat-Kommission zu erlassen.** Gonen war kommandierender General des Befehlsbereichs Süd beim Ausbruch des Jom Kippur-Krieges, wurde aber noch während des Krieges versetzt. Die Agranat-Kommission hat an seinem Verhalten im Befehlsbereich Süd Kritik geübt und Gonen behauptet, man habe ihm nicht die Möglichkeit gegeben, sich vor der Kommission zu rechtfertigen, bezw. seine Unschuld nachzuweisen.

Schon vor einigen Monaten hatte sich Aluf Gonen mit einer ähnlichen Bitte an das Oberste Gericht gewandt. Diese Bitte wurde jedoch abgelehnt mit der Begründung, die Agranat-Kommission setze ihre Arbeit noch fort und es sei daher durchaus nicht gewiss, ob sie Gonen die Möglichkeit geben wird vor ihr zu erscheinen.

Inzwischen ist bekannt geworden, dass die Kommission ihre Arbeit beendet hat und mit der Abfassung ihres Berichtes beschäftigt ist. Aus diesem Grunde hat Aluf Gonen seine Bitte an das Oberste Gericht erneuert. Er ersucht die Agranat-Kommission zu beauftragen ihm es zu ermöglichen vor der Kommission zu erscheinen und sich zu rechtfertigen, bevor der Bericht fertiggestellt wird.

## Zahal befestigt Jordansenke

(WT) — **In letzter Zeit unternimmt Zahal grosse Anstrengungen, um unsere Linie in der Jordansenke zu befestigen.** Dies geschieht mit Rücksicht darauf, dass im Kriegsfalle ein Angriff vonseiten Jordaniens möglich ist, ebenso wie das Eingreifen arabischer Streitkräfte von jordanischem Gebiet aus.

Für diese Befestigungsanlagen in der Jordansenke sind Millionen Israel-Pfunde vorgesehen und die Installationen werden auf Grund der Erfahrungen des Jom Kippur-Krieges gebaut.

## Kleinerer Konsum von Molkerei-Produkten

**Der Konsum von Molkerei-Produkten hat in letzter Zeit, seit der Abwertung, nachgelassen. Nur der Konsum an Milch und Geflügel ist unverändert geblieben, wie aus Kreisen der Tnuva-Gesellschaft bekannt wurde.**

Harte Käsesorten sind nicht mehr stark gefragt. Auch der Verkauf von verschiedenen Süssigkeiten ist zurückgegangen.

**Aus dem Statistischen Zentralamt** wird gemeldet, dass die Zahl der Beschäftigten in der Industrie um 4 Prozent zurückgegangen ist. Dagegen sind um 8 Prozent mehr Arbeiter in der Elektro-Industrie und um vier Prozent mehr in der chemischen Industrie beschäftigt. Die grösste Krise wurde in der Diamantenindustrie beobachtet, wo die Zahl der Beschäftigten um 74 Prozent kleiner als vor dem Jom Kippur-Krieg ist.

## NEUE PLAENE FUER EINWANDERUN[G]

**Usi Narkis, Leiter der Einwanderungsabteilung der Jewish Agency gab gestern neue Pläne bezüglich der zukünftigen Einwanderung bekannt. Nächste Woche findet in New York ein Schlichim-Treffen statt, bei dem die Einzelheiten erörtert werden dürften.**

**Usi Narkis sagte, die beste Antwort auf die letzten UN-Beschlüsse werde in einer neuen Masseneinwanderung nach Israel liegen. Den Juden in der Diaspora müsse erklärt werden, wie wichtig ihre Einwanderung sei. Vor allem müsse der Idealismus betont werden, den man von Neueinwanderern erwartet, sagte der Sprecher auf einer in Jerusalem abgehaltenen Pressekonferenz. Er fügte hinzu, das Ausgabenbudget seiner Abteilung sei um zwanzig Prozent gekürzt worden. Es könne auch sein, dass in Zukunft weniger Schlichim aus Spargründen in die Diaspora fahren werden.**

# »Aviation Week«: Zwei MIG-25 drangen in israelischen Luftraum e[in]

(WT) — **Vergangene Woche drangen zwei Düsenjäger vom Typ MIG-25 in den israelischen Luftraum ein — so berichtet die amerikanische Fachzeitschrift „Aviation Week" in ihrer jüngsten Ausgabe. Die Zeitschrift schöpft ihre Information aus den Kreisen westlicher Beobachter.**

Die MIG-25 sind derzeit die schnellsten Kampfflugzeuge der Welt und können Höhen erreichen, die von keinen anderen Kampfflugzeugen erreicht werden können. Infolge der Höhe und der Geschwindigkeit ihres Fluges, konnten diese Flugzeuge bei ihrem Eindringen in den israelischen Luftraum von unseren Düsenjägern nicht zum Kam[pf ge]stellt werden.

Nach Meinung der „A[viation] Week" drangen die MIG [in] unseren Luftraum ein i[m Zu]sammenhang mit der Spa[nnung], welche kürzlich an der sy[rischen] Front herrschte.

### ZEHN JUGENDLICHE IM WESTUFERGEBIET VERHAFTET

In der Nacht auf gestern haben die Sicherheitskräfte in Kalkilia und Tul Karem zehn arabische Jugendliche festgenommen, welche verdächtigt werden die Bevölkerung gegen die israelische Militärverwaltung aufgehetzt zu haben.

### „SUPERSOL" WILL NEUE FILIALEN ERRICHTEN

Die Supersol Grosswarenhaus-Gesellschaft wandte sich an Baugesellschaften mit dem Ersuchen, ihr mitzuteilen, ob sie Lokale für die Errichtung neuer Warenhäuser im Lande zur Verfügung stellen können. In den letzten 3 Jahren hat die Gesellschaft, die über wachsende Umsätze berichtet, 50 Millionen IL investiert. Supersol unterhält gegenwärtig zwanzig Filialen im Lande. Drei weitere Filialen sollen demnächst eröffnet werden. Jedes Jahr will die Gesellschaft zwei bis drei neue Supermärkte eröffnen.

## aus dem Lande

**3300 Wohneinheiten** sind derzeit im Rahmen des Wohnbauplanes für junge Ehepaare im Bau, teilte gestern Aharon Gefen, Direktor von Schikun we-Pituach Leisrael mit. In 40 Siedlungen, von Kirjat Schmona bis Ejlat sind Wohnungen im Bau, sagte der Sprecher.

**Verkehrsminister Gad Jakobi** gab bekannt, Garagenbesitzer und Importeure von Ersatzteilen für Autos werden wegen der Forderung übertriebener Preise demnächst vor Gericht gestellt werden.

**Der Kaufmann Schmuel Hoss** aus Aschdod musste IL 500 Strafe zahlen, weil er ein Paket Tee zu IL 1.30 anstatt zu IL 1.06 verkauft hatte.

**Die Brüder Hamama** aus Tel-Aviv wurden zu IL 1000 verurteilt, weil sie Linsen zu überhöhtem Preis verkauft hatten. Die Pan Len-Gesellschaft musste IL 1200 Strafe zahlen, nachdem sie Betonblocks nicht nach dem behördlich vorgeschriebenen Standard gegossen hatte.

**Die Landesarbeiterräte von Solel Bone,** die 17.000 Arbeiter repräsentieren, erörterten gestern den Bericht des Histadrut-Kontrolleurs, der sich mit dem Kontakt zwischen Solel Bone und der Internationalen Kreditbank von Tibor Rosenbaum befasst. Die Arbeiterräte gaben ihrem Vertrauen in ihren Generaldirektor **Zwi Rechter** Ausdruck und sprachen die Hoffnung aus, dass die Histadrut ihre Schlussfolgerungen zu diesem Thema ohne Rücksicht auf die „herrschende Stimmung" objektiv ziehen werden.

**Die Schinui-Bewegung** sandte an Histadrut-Sekretär **Jerucham Meschel** und an den Sekretär der Chewrat Haowdim **Efraim Rainer** Telegramme, in denen gegen die Absicht der Histadrut-Gremien protestiert wird, Zwi Rechter von jeder Schuld in der Solel Bone—Rosenbaum-Affäre reinwaschen zu wollen. Die Schinui-Bewegung verlangte die sofortige zeitweise Amtsenthebung des verdächtigten Solel Bone-Direktors.

**Bei dem Toto** wird der erste Preis in Höhe von 50.000 IL an 12 Gewinner des 2. Preises für 12 richtig erratene Resultate verteilt, da das Spiel zwischen Hapoel Petach Tikwa und Makkabi Tel Aviv wegen des Todes des Fussballspielers von Petach Tikwa, **Meir Blumenthal,** am vergangenen Schabbat nicht stattgefunden hat. Das Nichtantreten des Hapoel Petach Tikwa wird im Fussballverband ein Nachspiel vor dem Disziplinar-Ausschuss haben. MdK **Akiba Nof** mengte sich ein und ersuchte, auf die Trauer des Vereins Rücksicht zu nehmen.

**Das Präsidium des Bauunternehmerverbandes** sprach sich bei einer Zusammenkunft mit dem Koordinationsausschuss der Wirtschaftsverbände im Finanzministerium gegen die Auszahlung einer „vollen Teuerungszulage" aus.

## Freundliche Tendenz an der Boerse

An der Tel-Aviver Börse zogen die Kurse der langfristigen indexgebundenen Papiere um weitere drei Prozent an. Die anderen Papiere hatten Kursgewinne von 1—1½ Prozent. In Finanzkreisen erklärt man, die Kursanstiege sind auf Gelder zurückzuführen, die aus umgewechselten Devisenkonten stammen. Der „Schwarze Dollar" wurde in der Lilienblumstrasse [mit IL] 6.60 gehandelt. Aktienkur[se ga]ben etwas nach.

Strengste Massnahmen w[erden] von nun an gegen Kaufleu[te er]griffen, die noch nicht d[ie Li]sten ihrer Lagerbestände [einge]reicht haben. Gesetzesüber[treter] haben hohe Strafen zu erw[arten].

## Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

| | 21.11.1974 | 24.1[illegible] |
|---|---|---|
| **OBLIGATIONEN** | | |
| 6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked | 358 | |
| 6% Israel Electr. „B" $ linked | — | |
| 6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked | — | |
| 5% Dead Sea Works bearer $ linked | 159.5 | |
| 6½% Zim $ linked | 138 | |
| Milve Klita 1961 index 126,5 | 349 | |
| Milve Klita 1962 index 132,6 | 325 | |
| Milve Klita 1964 index 136,5 | 439 | |
| Milve Klita 1965 index 110,1 | 415 | |
| Milve Klita 1966 index 118,6 | 351.5 | |
| Milve Klita 1967 index 118,9 | 338 | |
| **AKTIEN-MARKT** | | |
| Ozar Hitjaschwut ord. shares reg. | 176 | |
| I.L.D.O. Bankholding Ord. sh. | 190 | |
| Bank Leumi „A" ord. stack | 214 | |
| General Mortg. Bank ord. shares bearer | 235.5 | |
| Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord sh. | 254 | |
| Hassneh Insurance ord shares | 159 | |
| Housing Mortg. Bank „B" ord. sh. | 207.5 | |
| Delek ord. shares reg. | 118 | |
| Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10 | 130 | |
| Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b. | 192 | |
| Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10 | 107 | |
| Solel Boneh Build. Works 10% bearer | 110 | |
| Mehadrin | 157 | |
| Anglo Israel Investment | 171.5 | |
| Neot Aviv | 69 | |
| Rassco 8% pref. ord. shares reg. | 72.5 | |
| Ata „C" ord. reg. shares | 35 | |
| Dubek | 320 | |
| Phoenicia 8% ord pref. part. bearer | 68.5 | |
| Amerikan Israel Papper Mills | 216 | |
| Assis | 162.5 | |
| Sigar Investment bearer | 69.5 | |
| Ellern Investment Ltd bearer | 127 | |
| Paz Investments | 82.5 | |
| Wolfson Clore Mayer Corp reg. IL 10 | 72 | |
| Discount Bank Inv. bearer | 147 5 | |
| Bank Leumi Investment ord. shares | 161 | |
| Export Bank Investment | 125 | |
| Clal Industries | 80 | |
| Naphta Ltd. ord. shares | 80 | |
| Lappidot ord. shares reg. | 180 | |
| I.L.D.C. 10% conv deb. | 67 | |
| Ata 10% conv. deb. | 67,5 | |
| D-Mark per $ | — | |
| Swiss Fr. per $ | — | |
| D-Mark | 2.38 | |
| Natad (unter Banken) | — | |

x = aus technischen Gründen keine Kursübergabe

### TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

Übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights
* = ex coup div.

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

| | |
|---|---|
| Dollar Bonds: | fester |
| Index Bonds: | fester |
| Aktien: | schwächer |

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 274 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014